Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 60 (1915)
Heft: 25

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 25 — 19. Juni 1915 — 60. Jahrgang.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Druck und Expedition:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bärengasse 6

Abonnements:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 6.20	Fr. 3.20	Fr. 1.70
„ direkte Abonnenten Schweiz:	„ 6.—	„ 3.—	„ 1.50
„ direkte Abonnenten Ausland:	„ 8.60	„ 4.30	„ 2.15

Einzelne Nummern à 20 Cts.

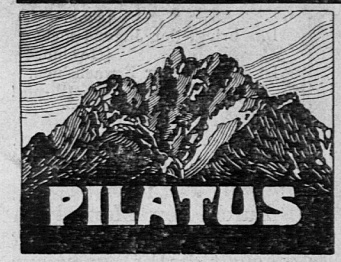
Inserate:
Per Nonpareillezeile 25 Cts. (25 Pfg.). — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61 und Füsslistrasse 2 und Filialen in Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne usw.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Blätter für Schulgesundheitspflege, jährlich 10 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und **Literarische Beilage,** jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt.

Fragen der Lehrerbildung. — Altes Gold. II. — Thurg. Sekundarlehrerkonferenz. — Sesenheim. — Ein Lehrererholungsheim in den Tropen. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich. Nr. 12.
Literarische Beilage. Nr. 6.



Extra ermässigte Schulfahrttaxen
nach
Pilatus-Kulm
2132 Meter über Meer
Höchste und kühnste Bergbahn der Zentralschweiz.
Für das Jahr 1915 ausserordentlich ermässigte Preise für Schulen und Gesellschaften. 437
Schülertaxen:
Alpnachstad-Pilatus-Kulm und zurück:
I. Altersstufe Fr. 2.—
II. „ „ 2.50
Extrazüge nach Übereinkunft mit der
Betriebsdirektion in Alpnachstad.
Telephon: Luzern No. 533.

Offene Lehrstelle.

An der **Evangelischen Lehranstalt Schiers** wird auf Quartalschluss eine Lehraufgabe für **Mathematik und Physik** auf der Oberstufe frei. Amtsantritt des neuen Inhabers Ende August. Akademisch gebildete Bewerber wollen sich unter Mitgabe ihrer Ausweise anmelden bei (O F 11522) 441

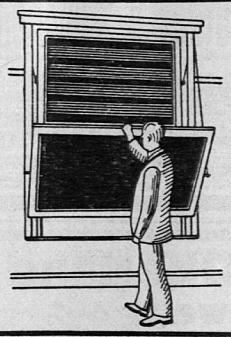
J. Zimmerli, Direktor.

Konferenzchronik siehe folgende Seite.

Gesucht.
Ein Lehrer als Stellvertreter für unbestimmte Zeit für die Gesamtschule **Birrhard** (Aargau). Anmeldungen sind innert zehn Tagen an den Schulpflegspräsidenten Emil Hirt zu richten, der auch nähere Auskunft erteilt. 464
Die Schulpflege.

Ste. Croix Waadt, Schweiz 285
„La Renaissance", Töchter-Pensionat.
Gründliche Erlernung d. franz. Sprache. Näh- u. Schneidekurs durch gepr. Lehrerin. Handarbeiten, Piano, Haushaltung, Stenographie, Handelskorresp. Preis 80 Fr. p. Monat, französische Stunden inbegriffen. Prosp. und Referenzen.

Wolf'sche Handelsschule - Basel
Gegründet 1897 **Pfluggasse 1** Gegründet 1897
Gründliche Vorbereitung für den kaufmännischen Beruf.
Prospekt und Auskunft durch **Die Direktion.**
Während des Krieges bedeutend reduzierte Preise. 440



GEILINGER & Co. WINTERTHUR
SCHULWANDTAFELN MIT 4 SCHREIBFLÄCHEN
+ PAT. 44197 & 52355
Vertreter: 72
G. Senftleben, Zürich.

Rasche und gründliche Ausbildung 50 für die kaufmänn. Praxis, Bureau- u. Verwaltungsdienst. Bank, Post, Hotel.
Man verlange Prospekt von Gademanns Handelsschule Zürich, Gessnerallee 32

J. Ehrsam-Müller
Zürich-Industriequartier
Schreibhefte-Fabrik mit allen Maschinen der Neuzeit aufs beste eingerichtet. — Billigste und beste Bezugsquelle der Schreibhefte jeder Art.
Zeichnenpapiere in den vorzüglichsten Qualitäten sowie alle anderen Schulmaterialien.
Schultinte. Schiefer-Wandtafeln stets am Lager.
Preiscourant und Muster gratis und franko. 117

Harmoniums
in allen Preislagen
Tausch - Teilzahlung
Miete 427
Reparaturen
A. Bertschinger & Co.
ZÜRICH 1
Vorzugspreise für Tit. Lehrerschaft

Klosters Platz.
Sommerwohnung zu vermieten.
Für Pfarrer- oder Lehrerfamilie ermässigter Mietpreis.
Auskunft erteilt 415
Joh. Plattner, Lehrer.

An der
Schweiz. Landesausstellung in Bern 1914
prämiert:
„m³ Klapp"
Anerkannt bestes Veranschaulichungsmittel in der Geometrie und zur Einführung in das metrische Mass- und Gewichtssystem.
Prospekte durch 84
R. Jans, Lehrer, **Ballwil.**

DIPLOME
für
Sänger . Musik
Turner . Schützen
Sport . Gewerbe
Geflügel- und Tierzucht
Festanlässe,
Ehrungen jeder Art
etc. etc. 51
PLAKATE
Für alle Vereins- und Ausstellungszwecke
Illustrierter Katalog gratis.
A.-G. Neuenschwander'sche Buchdruckerei, Weinfelden.

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstags mit der ersten Post, an die Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bärengasse) einzusenden.

Lehrergesangverein Zürich. Nächste Übung Freitag, den 25. Juni, 5¾ Uhr, Schulhaus Grossmünster.

Lehrerinnenchor Zürich. Übung Montag, 21. Juni, 6 Uhr, im Grossmünsterschulhaus. Hegarbuch mitbringen!

Jugendschriftenkommission. 19. Juni, 10¾ Uhr, in Zürich (Saffran). Tr.: 1. Bericht und Rechnung. 2. Herausgabe einer Jugendschrift. 3. Weihnachtsverzeichnis.

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Heute nachmittags 3 Uhr, in der Aula des Hirschengrabenschulhauses: Vortrag von Herrn Dr. O. v. Greyerz. Gäste willkommen!

Naturwissenschaftliche Lehrervereinigung Zürich. Samstag. 19. Juni, 2 Uhr, im Seminar Küsnacht: 7. Übung im Chemischen Praktikum.

Lehrerverein Winterthur (Zeichensektion). Übung Samstag, den 19. Juni. Bei günstiger Witterung im Freien (Hegi); Winterthur ab 2 18. Materialien im Schulhaus St. Georgen bis spätestens 2 Uhr. Andernfalls: Malübungen.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Samstag und Sonntag, den 19. und 20. Juni, Turnfahrt auf den Rophaien. Zürich ab 1 45. Selbstverproviantierung. — Übung Montag, den 21. Juni, 6 Uhr, Kantonsschule. Knabenturnen, Lektion 6. Klasse. Spiele. Alle! — Lehrerinnen: Dienstag, 22. Juni, punkt 6 Uhr, in der Turnhalle der Töchterschule (Hohe Promenade).

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Montag, den 21. Juni, abends 6 Uhr, Turnen und Spiel.

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Mittwoch, 23. Juni, 5½ Uhr, im „Du Lac", Wädenswil. Tr.: 1. Ferienwanderungen. Referat von Hrn. H. Häberling, Wädenswil. 2. Beschlussfassung über Ausführung vorliegender Projekte. Recht rege Beteiligung, auch von Nichtmitgliedern, sehr erwünscht.

Turnsektion des Kapitels Hinwil. 26. und 27. Juni Wanderung an die Murgseen (siehe Einladung). Anmeldungen bis Donnerstag an den Präsidenten, Ed. Rüegger, Lehrer, Wald.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung Samstag, den 19. Juni, 2½ Uhr, beim Spitalacker-Schulhaus. Stoff: Freiübungen, Spiele (Korbball etc.). Nachher Kegelschub am Turnweg.

Schulkapitel Hinwil. Naturwissenschaftliche Sektion. Botanische Exkursion Samstag, 26. Juni, nach Tössscheide, Dägelsberg, Schnebelhorn, Roten, Steg. Sammlung 8¾ Uhr beim Bahnhof Wald. Bei ungünstiger Witterung Versammlung im neuen Primarschulhaus Wald. Referat von Herrn Sekundarlehrer Hausammann über die Flora des Zürcher Oberlandes.

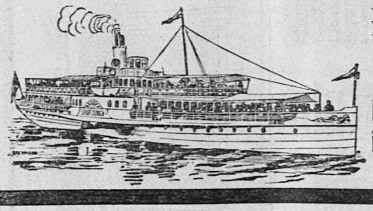
Schulkapitel Hinwil. Sektion für Geschichte und Heimatkunde. Samstag, 26. Juni, 9½ Uhr, obligat. Sektionsversammlung im neuen Schulhaus Wald. Vortrag von Hrn. H. Krebser, Lehrer, Wald: Speisen und Getränke in früherer Zeit.

Schulkapitel Hinwil. Literarische Sektion. Samstag, den 26. Juni, 9½ Uhr, im Primarschulhaus Wald. Referat von Hrn. Sekundarlehrer Bär, Wetzikon: Zum Aufsatz.

Schulkapitel Pfäffikon. Samstag, 26. Juni, 10 Uhr, im Schulhaus Wildberg. Hauptttr.: 1. Turnlektion mit Kl. 4—8. Hr. Lehrer A. Wegmann, Winterberg-Lindau. 2. Der Panamakanal und seine Bedeutung. Vortrag von Lehrer J. Ritzmann, Wallikon-Pfäffikon. 3. Aus einer alten Schulordnung. Vortrag von Frl. Wahlenmayer, Lehrerin, Wila. 4. Wünsche u. Anträge an die Prosynode.

Glarnerischer Kantonaler Lehrerverein. Montag, 21. Juni, 9¼ Uhr, im Schulhause in Näfels. I. Hauptversammlung der Lehrer-Alters-, Witwen- und Waisenkasse des Kantons Glarus. II. Konferenz. Hauptttr.: Die Buchhaltung an der gewerblichen, hauswirtschaftlichen und allgemeinen Fortbildungsschule. Referent: Hr. Esajas Blumer, Lehrer an der höhern Stadtschule Glarus. Korreferent: Hr. Heinrich Gassmann, Lehrer an der Gewerbeschule Glarus. — 12 Uhr: Gemeinschaftliches Mittagessen im Hotel Schwert. „Sänger" mitbringen!

H. F. Bosshardt
diplomierter Leiter der Privat-Zahnklinik
25 **Zürich I,** Stampfenbachstrasse 19 (O F 6464)
Telephon 8365 5 Min. vom Hauptbahnhof Telephon 8365
Reelles Atelier für sämtliche ins Fach einschlagenden Verrichtungen.

Zürichsee-Dampfschiffahrt.
Schönstes Gebiet für Schul- u. Gesellschaftsreisen.
Den gegenwärtigen Zeitverhältnissen Rücksicht tragend
Vermietung von Extraschiffen 393
zu besonders günstigen Bedingungen.

Nähere Auskunft über Taxen und Fahrplan erteilt
Die Dampfbootverwaltung in Zürich-Wollishofen.
Telephon 476.

BRIENZ Berner Oberland (Schweiz)
Originelles Berneroberländerdorf. Route: Luzern-Brünig-Interlaken
gegenüber den **weltberühmten Giessbachfällen, Schiffstation, Zahnradbahn** auf das **Brienzer Rothorn** 2351 m ü. M. **Prachtvolle, schattige Quaianlage. Romantischer Waldweg zum berühmten Mühlebachfall. — Hauptsitz der Holzschnitzerei.** Ausgangspunkt für Bergpartien. Herrliche Waldpromenaden, Angel- und Rudersport. **Höhenkurorte:** Axalp 1500 m ü. M., Planalp 1400 m ü. M. (O F 11542) 449
Illustrierte Prospekte gratis durch den **Verkehrsverein Brienz I.**

FLUMS St. Galler Oberland. 1400 M. ü. M. **Kurhaus Alpina**
Luft- und Molkenkurort. Bürgerlich gut eingerichtetes Haus in herrl. alpiner Lage. Vorzügl. Küche. Abends Fleisch. Elektr. Licht, Bäder, Telephon, Zentral-Heizung, Piano, gedeckte Kegelbahn. Pensionspreis 4—5 Fr. Prospekte durch den 384 (O F 11319) Besitzer: **Stoffel Franz.**

Lugano **Adler,** Hotel und Pension
beim Bahnhof, das ganze Jahr geöffnet, umgebaut und neu eingerichtet 1914, mit allem Komfort, jedes Zimmer mit Aussicht auf den See. Zimmer von 2 Fr., Pension von 7 Fr. an. Garten-Restaurant für Vereine und Schulen. Bekannt für gute Küche.
454 Leiter: **Kappenberger.**

Bei uns erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:
Gesanglehre für **Schweizerische Volksschulen.**
Von *Bonifaz Kühne,* Musikdirektor in Zug.
I. Heft. VII. umgearbeitete Auflage. geb. 60 Cts.
II. Heft. VIII. umgearbeitete Auflage. geb. 1 Fr.
Art. Institut Orell Füssli, Verlag, ZÜRICH.

Ernst und Scherz

Gedenktage.

20. bis 27. Juni.

20. *Erich Schmidt 1853.
21. †Friedr. Fröbel 1852.
*H. Hofmann, Jgdsch. 1810.
22. *W. v. Humboldt 1767
*J. Plamann 1779.
†Jürgen Bona Meyer 1887.
23. *Ludw. Strümpell 1812
†Herm. Krüsi 1844.
25. †K. J. Basedow 1790.

* * *

Es würde vieles erträglicher werden, wenn man weniger selbstzufrieden wäre und die Vaterlandsliebe nicht immer mit der Selbstbewunderung verwechselte. *G. Keller.*

* * *

Drei Zeilen eigener Arbeit sind besser als drei Seiten nach Vorschrift. *Herbart.*

* * *

Der pädagogische Spatz.

Vom Schülerstaate.

Pi-pip! Ein pädagogischer Stern
In des Kindes neuem Jahrhundert
Wird aufgesteckt mit Wichtigkeit
Und viel bestaunt und bewundert:
Es ist der neue Schülerstaat,
Ein scharfumschriebener Apparat
Mit Richtern und Gesetzen.

Pi-pip! Als eigensinniger Spatz
Lach' ich der Künsteleien,
Die im gesunden Schulbetrieb
Nur kurze Zeit gedeihen.
Was nicht in Kindes Geist und [Sinn,
Das bringt der Jugend nicht [Gewinn,
Ist Zerrbild der Erwachs'nen.
Pi-pip!

* * *

Was einer singen kann, sagt er nicht. *Spitteler.*

* * *

Durch den Mangel an kleiner Selbstbeherrschung bröckelt die Fähigkeit zur grossen ab. Jeder Tag ist schlecht benutzt und eine Gefahr für den nächsten, an dem man nicht wenigstens einmal sich etwas im Kleinen versagt hat: diese Gymnastik ist unentbehrlich, wenn man sich die Freude, sein eigener Herr zu sein, erhalten will. *Nietzsche.*

Briefkasten

Hrn. *G. B. in G.* Darüber heute mündlich. — Hrn. *J. Sch. in L.* Art. angenommen, hoffentlich regt er weitere an, — Hrn. *G. H. in M.* Hier ist vom Wollen nicht, vom Müssen ist die Rede. — Hrn. *J. Z. in U* Abzüge schon möglich; aber besser ist, die Ztg. lesen. — M. *A. B. à G.* Les cours ont été annoncés par No. 21. — *Küsnacht.* Die Unterschrift des Hrn. O. Bresin ist in der Entgegnung betr. Dezimale Schreibweise aus Versehen weggeblieben.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1915. Samstag den 19. Juni Nr. 25.

FRAGEN DER LEHRERBILDUNG.

Der Erziehungsrat des Kantons Zürich hatte in jüngster Zeit auf Eingaben der Erziehungsbehörden zweier Kantone zweimal mit der Frage sich zu beschäftigen, ob und unter welchen Bedingungen Zugehörige von Kantonen, die nicht über entsprechende Einrichtungen zur Heranbildung von Lehrern verfügen, Gelegenheit geboten werden kann, an den Lehrerbildungsinstituten des Kantons Zürich ihre Ausbildung zu geniessen und diese mit einem Ausweis über die Lehrbefähigung (Lehrerpatent) abzuschliessen. Das eine Mal handelte es sich um die Aufnahme ausserkantonaler Zöglinge in das Lehrerseminar Küsnacht, das andere Mal um Zulassung ausserkantonaler Studierender zum Sekundarlehrerstudium an der Universität Zürich.

Seit einer Reihe von Jahren meldeten sich einzelne Kandidaten aus andern Kantonen zur Aufnahmeprüfung des kantonalen Lehrerseminars in Küsnacht an. Solange genügend Kandidaten aus dem Kanton Zürich selbst um die Aufnahme sich bewarben, waren die Aufsichtsbehörden geneigt, die ausserkantonalen Kandidaten zurückzuweisen, selbst wenn sie nach den Resultaten der Aufnahmeprüfung hätten aufgenommen werden können; denn es erschien als gegeben, dass in erster Linie die Kandidaten zu berücksichtigen seien, die zu den zürcherischen Steuerzahlern zählten. Wenn trotz dieses Standpunktes wiederholt einzelne ausserkantonale Kandidaten besonders aus dem Kanton Glarus Berücksichtigung fanden, so hatten die zürcherischen Behörden es nicht zu bereuen; denn in der Regel handelte es sich dabei um tüchtige, landfrische junge Leute, die sich später im zürcherischen Schuldienst recht wohl bewährten. Bei den Aufnahmen vom Frühjahr 1915 kam aber als weiteres Moment der bedrohliche Überfluss an Lehrkräften in Betracht, der im Kanton Zürich sich eingestellt hat, und dessen Ursache einerseits in einer Überproduktion der letzten Jahre liegt, an der das Seminar Küsnacht nicht die Hauptschuld trägt, und anderseits in dem Umstand zu suchen ist, dass die Gemeinden, namentlich die Stadt Zürich, in der Schaffung neuer Lehrstellen in den letzten Jahren starke Zurückhaltung sich auferlegt haben. Der Überfluss an Lehrkräften gab Anlass, die Zahl der auf Beginn des Schuljahres 1915/16 in die I. Klasse des Seminars aufzunehmenden Schüler auf 44 zu beschränken und hiefür die Bildung zweier Parallelen vorzusehen. Ein Antrag der Aufsichtskommission des Seminars ging dahin, in die nächste I. Klasse überhaupt keine Mädchen aufzunehmen angesichts des sehr erheblichen Überflusses an verfügbaren Lehrerinnen der Primarschulstufe. Bei dieser Sachlage war, soweit die Platzfrage in Betracht kommt, die Möglichkeit geboten, ausserkantonale Kandidaten bei den Aufnahmen in das Seminar zu berücksichtigen; dagegen musste es sich bei dem bestehenden Lehrerüberfluss darum handeln, der weitern Verschlimmerung der Lage durch die Konkurrenz der ausserkantonalen Kandidaten vorzubeugen. Das führte dazu, den ausserkantonalen Kandidaten wohl den Zutritt zum Lehrerstudium und zu den Patentprüfungen an den staatlichen Instituten zu gewähren und ihnen nach bestandener Prüfung das Lehrerpatent zuzusichern; doch sollen sie kein Wahlfähigkeitszeugnis für zürcherische Schulen erhalten. Die ausserkantonalen Kandidaten geniessen also alle Studienrechte der Kandidaten unseres Kantons; sie können sich auch den Ausweis über die Lehrbefähigung der Primarschulstufe aneignen; aber dieser Ausweis erklärt sie nicht zugleich als wählbar an einer öffentlichen Schule des Kantons Zürich. Ohne Zweifel tut diese Einschränkung der Verwendungsmöglichkeit der Kandidaten im spätern Schuldienst Eintrag; aber sie ermöglicht für den betreffenden Kanton die Gewinnung gut geschulter Lehrkräfte für seine eigenen Schulen ohne Aufbietung anderer Mittel als eines bescheidenen Schulgeldes, das nach dem Gesetz ausserkantonale Schüler des Seminars zu bezahlen haben, und schaltet die Konkurrenz der zürcherischen Schulen bei der Verwendung aus. Nicht zu verkennen ist allerdings, dass durch diese Anordnung das evangelische Seminar Zürich-Unterstrass empfindlich betroffen wird, da hier die Klassen bis über die Hälfte aus ausserkantonalen Schülern sich zusammensetzen, während für das Lehrerinnenseminar Zürich keine erheblichen Konsequenzen sich ergeben werden. Sache der Heimatkantone der betreffenden jungen Lehrer und Lehrerinnen wird es alsdann sein, über die Anerkennung des zürcherischen Primarlehrerpatentes zur Ausübung des Lehrerberufes im eigenen Kanton zu entscheiden. Die vom Erziehungsrat getroffene Massnahme findet erstmals Anwendung auf die Schüler, die ihre Primarlehrerausbildung mit Beginn des Schuljahres 1915/16 beginnen.

Noch mehr als bei der Ausbildung der Primarlehrer fehlt es andern Kantonen an Einrichtungen zur Ausbildung der Sekundarlehrer. Denn hiefür wird in der Regel Hochschulbildung verlangt; St. Gallen hat an der Kantonsschule besondere Kurse zur Heranbildung seiner Sekundarlehrer eingerichtet. An der Universität Zürich werden Studierende nicht allein gestützt auf das Maturitätszeugnis einer Kantonsschule (Gymnasium

oder Oberrealschule, auch Handelsschule) immatrikuliert, für das Studium an einzelnen Fakultäten wird auch das Primarlehrerpatent als Immatrikulationsausweis anerkannt. Die patentierten Primarlehrer auch der andern Kantone können ohne weiteres alle Vorlesungen und Übungen an der philosophischen Fakultät I (philosophisch-philologisch-historische Richtung) wie an der philosophischen Fakultät II (mathematisch-naturwissenschaftliche Richtung) besuchen, welchen beiden Fakultäten die Ausbildung zürcherischer Sekundarlehrer zufällt. Aber für die Zulassung zur Sekundarlehrerprüfung fehlt ihnen der schon im Gesetz betreffend Ausbildung und Prüfung von Sekundarlehrern vom 27. März 1881 u. a. verlangte „Ausweis über unbedingte Wahlfähigkeit für zürcherische Primarlehrstellen". Freilich liegt es in der Kompetenz des Erziehungsrates, einzelne der im Gesetz für die Zulassung zur Sekundarlehrerprüfung verlangten Erfordernisse zu erlassen. In der Tat hat denn auch der Erziehungsrat in den letzten Jahren zu wiederholten Malen bei der Zulassung zur Sekundarlehrerprüfung Dispens von der Beibringung des Wahlfähigkeitszeugnisses für zürcherische Primarschulen gewährt, nämlich dann, wenn der Kandidat das Primarlehrerpatent eines andern Kantons beizubringen vermochte, das hinsichtlich der Anforderungen dem zürcherischen Patent im allgemeinen entsprach. Auch hier hatten die zürcherischen Erziehungsbehörden es nicht zu bereuen; die Kandidaten namentlich aus den Kantonen Thurgau, Schaffhausen und Aargau, die sich um die Zulassung zum zürcherischen Sekundarlehrerstudium bewarben, gehörten mit zu den besten Elementen. Allein eine rasche Zunahme der ausserkantonalen Kandidaten würde den Überfluss an Sekundarlehrern steigern, der droht, für die nächsten Jahre ebenfalls sich einzustellen. Darum hat der Erziehungsrat festgelegt, dass wohl die Inhaber der Lehrerpatente bei einer den zürcherischen Forderungen im wesentlichen entsprechenden Seminarbildung eines andern Schweizerkantons und auch die Inhaber der Maturitätszeugnisse der Mittelschulen (gemeint sind die Ausweise der vom Bund anerkannten Gymnasien und Industrie-(Oberreal-)schulen zum Sekundarlehrerstudium an der Universität Zürich und zur Patentprüfung gemäss den Bestimmungen des Reglementes betreffend die Fähigkeitsprüfungen zur Patentierung zürcherischer Sekundarlehrer und Fachlehrer vom 5. April 1913 zugelassen werden, und zwar unter Dispens von den Ausweisen:

a) über unbedingte Wahlfähigkeit als zürcherische Primarlehrer,

b) über mindestens einjährigen Schuldienst auf der Primarschulstufe.

Die Kandidaten erhalten auch nach bestandener Prüfung einen Fähigkeitsausweis, worin der Inhaber unter Hinweis auf das Prüfungsergebnis als befähigt erklärt wird zur Bekleidung eines Lehramtes auf einer der zürcherischen Sekundarschule entsprechenden Schulstufe. Der Ausweis ist aber nicht identisch mit dem Wahlfähigkeitszeugnis der zürcherischen Sekundarlehrer. Denn der Inhaber erwirbt sich mit der Fähigkeitsprüfung nicht den Anspruch auf die Rechte und Pflichten eines Mitgliedes des zürcherischen Volksschullehrerstandes, d. h. er ist nicht ohne weiteres wählbar an eine zürcherische Sekundarschule. (Schluss folgt.)

ALTES GOLD. (SCHLUSS.)

II. Wie tief die Schule heute im Volke wurzelt, verraten die Sprichwörter, die sich mit schulorganisatorischen Fragen befassen. Das Volk gibt der öffentlichen gegenüber der privaten Erziehung den Vorzug: „Besser ein Kind lehren in Haufen als zu Hause allein", und die Frage der Koedukation entscheidet es im Sinne der allerneuesten Strömungen, indem es sagt: „Söhne und Töchter können wohl aus einer Schüssel essen; aber man soll sie nicht mit einer Elle messen." Es will, dass die Frau den Mann ergänze, nicht aber ersetze, und meint „Gute Hausfrau hat fünf K zu besorgen: Kinder, Kammer, Küche, Keller und Kleider"; „Wo keine Frau ist, da geschieht dem Kranken weh"; „Ist eine liebe Frau im Haus, so lacht die Freude zum Fenster hinaus."

Den Segen einer guten Schulbildung schlägt das Sprichwort hoch an: „Wer sich auf dem Schulweg verirrt, findet sich durchs ganze Leben nicht zurecht"; „Ohne Unterricht hat ein Mensch nicht viel Gewicht"; „Wer die Weisheit freien will, muss sie jung lieben"; „In leeren Häusern wohnen Polstergeister." Allein der Volksmund wehrt auch der Überschätzung der Schule: „Man lernt im Leben mehr als in der Schule"; „Keine Schule kann den Schüler fertig entlassen"; „Es lernt niemand aus bis das Grab sein Haus."

Hohe Anforderungen stellt das Volk an den Lehrer: „Was einer nicht kann, kann er andere nicht lehren"; „Wer andere lehren will, muss selber etwas wissen"; „Drei Dinge machen einen guten Lehrer aus: Wissen, Können und Wollen"; „Der einsilbige Lehrer ist der beste"; aber es setzt hinzu: „Wer wohl lehrt, der wird geehrt"; „Die uns lehren, müssen wir ehren."

Und nun wäre noch an ein paar Beispielen zu zeigen, wie die „Weisheit der Gasse" die Hauptmittel der Erziehung: die Pflege, die Zucht und den Unterricht wertet und gebrauchen will. Sie weiss: „Dem Reichen fehlt viel, dem Kranken wenig"; darum will sie die Gesundheit vor allem durch richtige Ernährung fördern. „Essen und trinken hält Leib und Seele zusammen", meint sie drastisch, versäumt aber nicht, warnend hinzuzufügen: „Man lebt nicht, um zu essen, sondern man isst, um zu leben"; „Die Natur ist mit wenigem zufrieden"; „Man muss den Sack zubinden, bevor er voll ist"; „Hunger ist der beste Koch." Von gesunder Luft rühmt das Sprichwort, dass sie „die Ärzte arm mache". Trotzdem es sagt: „Kleider machen Leute",

wehrt es dem Luxus: „Rein und ganz gibt dem schlichten Kleide Glanz"; „Man empfängt den Mann nach dem Gewand; aber man entlässt ihn nach dem Verstand." „Reinlichkeit erhält die Gesundheit"; dazu muss ausgiebige körperliche und geistige Betätigung kommen: „Rast ich, so rost ich"; „Ein Müssiggänger ist lebendig tot." Selbstverständlich muss die Arbeit mit der Ruhe, mit einem Schlafe abwechseln, der die Ermüdungsstoffe aus dem Körper zu schaffen vermag: „Wer schläft, legt in die Ersparniskasse." Gerne fasst der einfache Mann seine diätetischen Vorschriften in dem Satze zusammen: „Arbeit, Mässigkeit und Ruh schliessen dem Arzt die Türe zu." Andere Sprichwörter preisen den Nutzen der Abhärtung: „Harte Jugend, sanftes Alter"; „Ein junger Knab muss leiden viel, wenn er zu Ehren kommen will"; wieder andere warnen eindringlich vor Jugendsünden: „Was du in der Jugend verbrochen, wirft Gott auf deine alten Knochen"; „Wer im Alter will jung sein, der muss in der Jugend alt sein."

Von der laxen Zucht, die im „Jahrhundert des Kindes" sogar die Launen und Schwächen des Zöglings hätscheln möchte, will das Sprichwort nichts wissen. Es will vielmehr, dass alle Mittel, die den kindlichen Willen in günstigem Sinne zu beeinflussen vermögen, konsequent angewendet werden; denn „Ohne Zucht bringt die Jugend keine Frucht"; „Wie die Zucht, so die Frucht"; „Zucht und Lehr bringt Brot und Ehr." Warnend ruft es dem Erzieher zu: „Wer seinem Kinde viel nach tut geben, wird wenig Freude an ihm erleben"; es empfiehlt ihm, die Reife, das Alter des Zöglings zu berücksichtigen: „Das Kind ist bis zum fünften Jahre dein Herr, bis zum zehnten dein Knecht, vom zehnten bis fünfzehnten dein Geheimrat, dann wird es entweder dein Freund oder dein Feind"; zudem verlangt es, dass der Takt, der aus einem wohlwollenden Herzen fliesst, den Erzieher beim Gebrauch der Zuchtmittel leite: „Freundlich abschlagen ist besser, als mit Unwillen geben"; „Ein Sonnenblick bringt mehr Gras hervor als tausend Hagelwetter."

Wie hoch das Volk den Wert des Beispiels anschlägt, zeigen die Sprichwörter: „Kinder sehen mehr auf das, was die Alten tun, als auf das, was sie hören"; „Wie die Alten sungen, so zwitschern nun die Jungen"; „Böse Gesellschaft verderbt gute Sitten." Dass aber die sittlichen Forderungen nicht von allen gleich leicht erfüllt werden können, weiss auch der Laie; er kennt die Macht der Vererbung und sucht das Verantwortlichkeitsgefühl der angehenden Eltern zu schärfen: „Wie der Acker so die Ruben, wie der Vater, so die Buben"; „Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm"; „Der Eltern Tugend ist der Kinder bestes Erbteil"; „Die Kinder müssen der Eltern Schulden bezahlen."

Neben das Beispiel tritt das Wort, das als Befehl und Rat, Ermahnung und Warnung, Versprechen und Drohung, Lob und Tadel auftreten kann. Das Volk kennt alle diese Formen und sagt: „Man kann ja mit den Tieren reden, geschweige denn mit Menschen"; „Es ist besser ein Kind mit Worten ziehen als mit Schlägen"; „Worte sind gut, Taten besser"; „Was man selber nicht kann, befehle man andern nicht an"; „Gehorsam ist leicht, wenn recht befohlen wird"; „Der Alten Rat ist der Jungen Stab"; „Wer dich mahnt, der liebt dich"; „Versprechen und Halten ziemt Jungen und Alten"; „Laster, die man nicht tadelt, sät man"; „Besser gerechter Tadel als falsches Lob."

Dass die Gewohnheit der Verstand der Menge ist, weiss alle Welt; darum stellt sie die Gewöhnung als Erziehungsmittel sehr hoch: „Jung gewohnt, alt getan." Gewöhnen will sie vor allem an Gehorsam: „Wer den Eltern nicht folgen will, muss dem Büttel folgen"; „Wer nicht gehorchen gelernt hat, der kann auch nicht befehlen"; „Eigensinn ist kein Gewinn"; aber deswegen ist es nicht nötig, den „Willen des Kindes zu brechen", es genügt, wenn ihm richtige Ziele gesetzt werden. Nicht den „Meister" soll der Erzieher dem Kinde zeigen, sondern den wohlwollenden gütigen Vater.

„Tun kann nur durch Tun gelernt werden", lehrte Comenius, und Pestalozzi wollte alles Wissen in ein Können umsetzen; in Übereinstimmung mit beiden wertet das Volk die Beschäftigung als Mittel der Zucht sehr hoch. Das Spiel verrät und entwickelt die kindlichen Anlagen: „Die Büblein haben Lust zu reiten und zu kriegen, die Mägdlein zu Docken und Wiegen"; „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr"; „Übung macht den Meister"; „Seine Pflichten nie versäumen ist mehr als grosse Dinge träumen". Weil es leichter ist, Fehler zu verhüten, als zu bessern, empfiehlt auch das Sprichwort die Aufsicht: „Jugend ohne Hut tut nur selten gut"; „Wenn's der Vater sieht, tut's der Sohn nicht." Die Beaufsichtigung durch andere regt zur Selbstprüfung und Selbsterziehung an: „Wer kleine Fehler nicht acht't, hat's bald zu grossen Lastern gebracht"; aber „Ein Fehler, den man erkennt, ist schon halb gebessert."

Auch das Volk hat nichts dagegen einzuwenden, dass das Wohlverhalten der Kinder anerkannt und belohnt werde; aber es will ihm nicht gefallen, wenn „die Wurst nach der Speckseite geworfen wird", weil ein solches Tun die selbstsüchtige Gesinnung vertieft, sofern es sein Ziel erreicht.

Eine gesunde Pädagogik ist zu allen Zeiten auch vor Strafen nicht zurückgeschreckt, die dem Kinde die schlimmen Folgen seines Tuns fühlbar machten. Darum ist es nicht verwunderlich, wenn das Sprichwort lehrt: „Wer sein Kind lieb hat, der züchtigt es"; „Willst du ein ruhiges Alter erjagen, so strafe dein Kind in jungen Tagen. Allein wie Luther verlangt, dass „der Apfel bei der Rute sei", warnt es vor der Strafe im Zorn: „Strafe im Zorn kennt weder Mass noch Ziel" und sagt schalkhaft: „Strafe muss sein wie Salat, der mehr Öl als Essig hat."

Wie der Volksmund den Unterricht einschätzt, haben wir schon gehört. Vernehmen wir noch, was er gelehrt wissen will: „Schreiben, rechnen und singen soll ein Kind aus der Schule bringen"; „Wer nicht lesen, schreiben und rechnen kann, der ist fürwahr nur ein halber Mann." Das Rechnen wird ganz besonders geschätzt: „Es verdirbt keiner, er könne denn nicht rechnen"; doch ahnt das Volk auch den Wert einheitlicher in sich geschlossener Gedankenmassen: „Aus den bösen Gedanken entspringen die bösen Taten"; „Neue Gedanken bringen neuen Wandel." Aber nie wird der Unterrichtserfolg von der Menge des Stoffes, die behandelt wird, abhängig gemacht; im Gegenteil, es heisst: „Allzuviel ist ungesund"; „Viel Bücher machen nicht gelehrt, viel Lesen auch nicht." Ganz im Geiste der Anhänger der Arbeitsschule sagt das Sprichwort: „Bücher geben keine Handgriffe"; es will auch nicht zu viele Fächer in der Schule gelehrt haben; denn „Die viel beginnen, endigen wenig"; „Ein jeder lerne seine Lektion, so wird es wohl im Hause stohn."

Zur Wegleitung für die Stoffanordnung sagt das Volk: „Aller Anfang ist schwer"; „Die Natur macht keine Sprünge"; „Wer die Leiter hinauf will, muss auf den untern Sprossen anfangen." Fast unerschöpflich sind seine Winke für die Stoffbehandlung; die Forderungen, dass der Unterricht interessant, anschaulich, gründlich, dauerhaft und der Schüler selbstätig sein müsse, kehren immer wieder. Dafür nur einige Proben: „Was man gern lernt, lernt man leicht"; „Lust und Lieb zu einem Ding, macht alle Müh und Arbeit ring"; „Die Natur ist die beste Lehrmeisterin"; „Was die Augen sehen, glaubt das Herz"; „Einmal gesehen ist besser, als zehnmal gehört"; „Die Lehre bildet die Geister, doch Übung macht den Meister"; „Eile mit Weile"; „Übereilen bringt Verweilen"; „Besser nicht wissen, als übel wissen"; „Oft an etwas denken ist die beste Arznei fürs Gedächtnis"; „Der Jugend muss man eine Sache oftmals sagen, wenn sie es einmal behalten soll"; „Wer sucht, der findet"; „Wer fragt, dem wird gesagt"; „Probieren geht über Studieren"; „Erfahrung macht weise"; „Es ist keine gute Schule, aus der die Schüler satt herauskommen"; „Unser Leben ist Lernen und Vergessen."

So sieht die Theorie der Erziehung aus, die das Volk geschaffen hat. Sie ruht auf Beobachtungen und Erfahrungen, die seit Jahrhunderten, wenn nicht Jahrtausenden gemacht worden sind. Jeder Berufserzieher wird sie vielfach bestätigt finden. Es wäre Vermessenheit, wenn er seine eigene Erfahrung, die örtlich und zeitlich bedingt und gewiss auch mit Irrtümern gespickt ist, an ihre Stelle setzen wollte. Und doch ist von der Zukunft Besseres zu hoffen. Ernste Forscher mühen sich gegenwärtig, auf dem Gebiete der Erziehung durch statistische Erhebungen und gelegentliche Beobachtungen, namentlich aber durch das Experiment im Laboratorium und in der Schule, ein einwandfreies Tatsachenmaterial zu sammeln, um die Theorie der Erziehung darauf zu stützen. Diese wird nicht notwendig Neues, nur Neues bieten, sondern auch das, was frühere Geschlechter erprobt haben, in sich schliessen. Von diesem festen Grunde aus wird die erzieherische Persönlichkeit in kommenden Tagen die heranwachsende Generation zu beeinflussen, höheren Zielen zuzuführen, d. h. zu erziehen suchen. Dann wird auch der „Praktiker" freudig und dankbar zugestehen, dass es nichts Praktischeres gebe, als die gute Theorie, die lehrt, wie man Zeit und Kraft spart und Glück in Kinderherzen sät. *L.*

THURG. SEKUNDARLEHRERKONFERENZ.

Die thurgauischen Kollegen von der Sekundarschulstufe versammelten sich Samstag den 5. Juni abhin in der „Krone" Weinfelden zu ihrer ordentlichen Sommertagung. Der Namensaufruf ergab allerdings eine beträchtliche Anzahl Abwesender, grösstenteils jüngere Konferenzmitglieder, die im vaterländischen Ehrenkleide des Landes Marken bewachen helfen. Fast vollzählig war dagegen das Inspektorenkollegium zu den Beratungen erschienen, was die Lehrerschaft mit Freude und Genugtuung bemerkte. — In seinem Eröffnungswort erinnerte der Präsident, Hr. Kreis, Kreuzlingen, an die letzte Tagung, die voriges Jahr am 27. Juni, am Tag vor dem folgenschweren Mord von Serajewo, in Kreuzlingen stattgefunden hatte. Damals war die gesamte Konferenz nach den erledigten Geschäften zum Bodenseelehrertag in Konstanz gepilgert und hatte dort mit zahlreichen Kollegen aus allen Bodenseeuferstaaten einige genuss- und lehrreiche Stunden verbracht. Welcher Gegensatz zwischen damals und heute! Während wir friedlich tagen und zu der Schule Wohl beraten dürfen, steht ein grosser Teil unserer deutschen und österreichischen Kollegen im blutigen, männerverschlingenden Kampf an der Front. Manch einer ist wohl schon auf dem Felde der Ehre geblieben; manch andrer wird als Invalide heimkehren. Dank schulden also wir der gütigen Vorsehung, dass wir bis jetzt von des Krieges furchtbaren Greueln verschont geblieben sind und hoffentlich auch ferner bleiben werden. Dank sei all denen entboten, die für des Landes Unantastbarkeit an der Grenze stehen. — Aus dem Eröffnungswort sei noch eine weitere Stelle hervorgehoben, die besondere Beachtung verdient. Laut Konferenzreglement hat die Lehrerschaft unserer beiden kantonalen Mittelschulen, Seminar- und Kantonsschule, das Recht, zu jeder Konferenz der Sekundarlehrerschaft eine Abordnung zu entsenden. Es sollte dadurch das Mittel geschaffen werden, beständige Fühlung zwischen den verschiedenen Schulstufen zu sichern. (Zwischen Primar- und Sekundarschule wird dieselbe in den lokalen Schulvereinen und den obligatorischen Bezirkskonferenzen gepflegt.) Diese Fühlung nach oben wäre aber ebenso nötig wie die nach unten, um so mehr, als die Kantonsschule zumteil auch Sekundarschule ist (für die Knaben des Sekundarschulkreises Frauenfeld). Seit Jahren jedoch machen die Lehrerschaften der beiden Mittelschulen von ihrem Beschickungsrecht gegenüber unserer Konferenz keinen Gebrauch mehr. Die HH. Inspektoren, die zumteil der Lehrerschaft dieser Anstalten angehören (gegenwärtig drei von der Kantonsschule, einer vom Seminar) finden sich allerdings je und je in sehr erfreulicher Zahl an den Konferenzversammlungen ein, aber nicht als Abgeordnete ihrer HH. Kollegen, sondern in amtlicher Eigenschaft. Wenn man die Mitgliederverzeichnisse der Sekundarlehrerkonferenzen der Nachbarkantone Zürich und St. Gallen studiert, findet man eine grosse Anzahl von Lehrern der betreffenden Mittelschulen, sogar Hochschulprofessoren, aufgeführt. Die gegenwärtig bestehende Abschliessung sollte auch bei uns grösserer Annäherung und engerer Fühlung Platz machen.

Nach Erledigung der obligatorischen Jahresgeschäfte setzte eine lange Diskussion ein über die Frage eines Fortbildungskurses in Deutsch, bezw. beiden Sprachfächern. Das Erziehungsdepartement war nicht nur dem letztes Jahr durch Konferenzbeschluss geäusserten Wunsch nach Abhaltung eines sechstägigen Kurses in Deutsch bereitwilligst entgegengekommen, sondern hatte in sehr anerkennenswerter Weise sich seinerseits für einen zwölftägigen Kurs mit Erweiterung auf Deutsch und Französisch ausgesprochen. Die Notwendigkeit eines derartigen sprachlich-methodischen Kurses wurde allgemein betont, wenn auch seitens der HH. Inspektoren hervorgehoben wurde, dass ein solcher Kurs im Französischen periodische Aufenthalte im französischen Sprachgebiet nicht zu ersetzen vermöge. Doch wurden seitens einiger Votanten Bedenken laut, ob in gegenwärtigen unsicheren Zeiten und bei zeitweiser militärischer Einberufung vieler jüngerer Kollegen ein Kurs für die kommenden Herbstferien ratsam sei. Auch Ersparnisrücksichten gegenüber dem Staat wurden ins Feld geführt. In der Abstimmung ergab sich eine schwache Mehrheit (26 Stimmen von 46 Anwesenden) für Verschiebung des geplanten Kurses auf das Jahr 1916. Wir wollen diesen Beschluss hier nicht näher kritisieren, glauben aber immerhin, man könne die Ersparnisrücksichten unter Umständen auch zu weit treiben, namentlich in Fällen, wo die nötigen Kredite schon zur Verfügung gestanden hätten und wo man über die unbedingte Notwendigkeit des Kurses im Interesse der Schule keine Zweifel hegen konnte. Ein Blick auf die z. B. in Deutschland gegenwärtig trotz des Krieges für die Schule und deren ungestörten Betrieb gebrachten Opfer hätte etwas geringere Ängstlichkeit gerechtfertigt.

Das Präsidium der Inspektionskommission, Hr. Dr. Stauffacher, machte alsdann der Konferenz Mitteilungen und Wünsche bekannt, die für den Schulbetrieb von Wert sein können. Es soll dafür in Zukunft der offizielle Erziehungsbericht für unsere Stufe wesentlich kürzer ausfallen als in den letzten Jahren. Die Lehrerschaft begrüsst es aufs Lebhafteste, dass diese schon in früheren Zeiten übliche mündliche Vermittlung der speziell an sie gerichteten Wünsche und Begehren der HH. Inspektoren wieder Eingang gefunden hat; dieses Verfahren garantiert ein gegenseitiges Verständnis ohne Reibungen viel mehr als eine weitläufige Kritik im Erziehungsbericht, die dann Gefahr läuft, in den Tagesblättern noch möglichst breitgeschlagen zu werden.

Im Mittelpunkt der Traktandenliste stand ein Referat über das neue zürcherische Geschichtslehrmittel für unsere Schulstufe. Als Referent war erschienen dessen Hauptredaktor, Hr. Kollege Wirz aus Winterthur. Er entledigte sich seiner Aufgabe in sehr wirksamer, eindrucksvoller und ausführlicher Art. Das Lehrmittel selbst war etliche Tage vor der Konferenz allen Mitgliedern zum Studium zugestellt worden; doch hatte die kurze Zeit wohl nur wenigen erlaubt, es so gründlich zu prüfen, wie dasselbe bei seiner Originalität verdient. Es wird sich später Gelegenheit bieten, auf pro und contra von unserm speziellen Standpunkt aus einzutreten. Eine Diskussion über das Referat konnte der inzwischen stark vorgerückten Zeit wegen nicht mehr einsetzen, sondern wurde auf die nächste Versammlung verschoben. Hr. Wirz wird dann abermals die Freundlichkeit haben, in unserer Mitte zu erscheinen. Inzwischen haben wir alle Gelegenheit, das Lehrmittel nicht bloss durchzulesen und in seiner Gesamtanlage zu beurteilen, sondern auch in der Schule selber zu erproben. Wenigstens wird dies für den Lesebuchteil möglich sein, der ja auch für sich allein käuflich, also auch unsern Schülern schon jetzt zugänglich ist. Und wo mit der Einführung des Lehrmittels selber noch zugewartet wird, kann durch Vorlesen der passenden Leseteilabschnitte ganz sicher bereits lebhaftes Interesse geweckt werden. Der späteren Einführung des ganzen Lehrmittels müsste allerdings eine Partialrevision unseres Lehrplans voran- oder parallel gehen, da derselbe ausdrücklich ein Jahr für Schweizergeschichte vorsieht. Es lag also nur im Interesse des Lehrmittels selber, dass eine allseitige Aussprache über dasselbe erst in einer folgenden besondern Versammlung stattfinden wird; die Diskussion wird unzweifelhaft sehr rege werden.

In der allgemeinen Umfrage wurde die Anregung gemacht und begründet, es solle der Vorstand die Frage prüfen, ob nicht anstatt der bisherigen dreigliedrigen Konferenzleitung eine Erhöhung der Mitgliederzahl auf mindestens fünf ins Reglement aufzunehmen sei. Schliesslich wurde als Ort nächster Versammlung Romanshorn bestimmt. Der nachfolgende zweite Teil litt nicht nur unter der etwas zusammengeschmolzenen Teilnehmerzahl, sondern auch unter der Hitze, die aus dem dumpfen Saal ins schattige Dunkel des Gartens lockte, wo sich etliche zwanglose Gruppen zur Pflege geselliger Kollegialität zusammenfanden.

SESENHEIM.

Am Alten Fischmarkt in Strassburg steht ein Haus, das ein Bronzerelief mit der Inschrift trägt: Goethe 1770/71. Hier wohnte der junge Dichter, als er, um seine juristischen Studien zu vollenden und den Doktorgrad zu erwerben, die Hochschule zu Strassburg bezogen hatte. Den jungen Akademiker, der auf der Universität Leipzig seinen geistigen Horizont erweitert hatte, duldete es auf die Länge nicht mehr in seinem väterlichen Hause zu Frankfurt, und nachdem er von einer längeren Krankheit genesen war, zog er nach der Hauptstadt des Elsasses, wo er sich ein heiteres, lustiges Leben versprach. Kaum angekommen, bestieg er die Plattform des Münsters und besah sich die schöne Gegend, in welcher er eine Zeitlang wohnen durfte.

Der Name Goethes hat sich seither aufs engste mit demjenigen der Stadt Strassburg verbunden. Vor dem Universitätsgebäude erhebt sich das Denkmal des jungen Dichters von Wägener, im Jahre 1904 zur Erinnerung an seinen 150. Geburtstag errichtet. Das Standbild stellt uns Goethe als flotten Musensohn dar. Mit der rechten Hand stützt er sich auf seinen Stock und mit der linken hält er Hut und Mantel auf dem Rücken fest. Der selbstbewusste Blick des kecken Frankfurter Patriziers dringt kühn in den Raum, als wollte er sagen: Die ganze Welt liegt vor mir offen. Den Sockel zieren zwei Bronzetafeln. Auf der einen erblicken wir den Dichter pokulierend inmitte einer fröhlichen Schar von Kameraden, auf der anderr st er den beiden Schwestern zu Sesenheim aus dem „Landprediger von Wakefield“ vor. Dass das Standbild der Universität den Rücken zuwendet, darf wohl nur als unbeabsichtigte Ironie des Künstlers aufgefasst werden.

Das Sesenheimer Idyll! Wen mutet es nicht an bei der Lektüre von „Dichtung und Wahrheit“ oder beim Rezitieren der reizenden Gedichte, die jener Periode entstammen? Der Ort liegt an der Eisenbahnlinie 30 km unterhalb Strassburg. Ich beschloss daher, für einen Nachmittag dem Lärm der Grossstadt zu entfliehen und das friedliche Bauerndorf aufzusuchen. Nach einer Eisenbahnfahrt von drei Viertelstunden, auf der nebst Drusenheim noch einige andere Stationen auf „heim“ berührt wurden, war mein Ziel erreicht. Sesenheim ist ein rechtes Bauerndorf, das ausschliesslich Viehzucht, Getreide-, Gemüse- und Hopfenbau treibt. Die weissgetünchten Riegelhäuser haben meist nur ein Stockwerk, und die Pfosten, welche den aus Stroh und Kalk bestehenden Wänden den festen Halt geben, verleihen dem Äussern eine angenehm wirkende Gliederung. Bei mehreren Häusern sind diese Wände durch schlecht gepflegte Weinreben verhüllt. Baumgärten umschliessen diese einfachen, schmucklosen Wohnstätten. Das Dorf zählt ungefähr 1000 Einwohner, wovon zwei Drittel evangelisch und ein Drittel katholisch sind. Jede der beiden Konfessionen besitzt eine neue Kirche.

Goethe war durch seinen Tischgenossen Weyland, einen gebürtigen Elsässer, in das Pfarrhaus zu Sesenheim eingeführt worden. Dieser hatte ihm die Gastfreiheit de Hauses, in dem zwei anmutige Töchter blühten, so seh

gerühmt, dass der abenteuerlustige Dichter einen Besuch in Begleitung seines Kameraden unternahm. Goethe gefiel sich in dem Scherz, sich als ärmlichen Kandidaten der Theologie zu verkleiden und vorzustellen. Das erste Zusammentreffen mit Friederike Brion schildert er in „Dichtung und Wahrheit" wie folgt: „In diesem Augenblick trat sie wirklich in die Türe, und da ging fürwahr an diesem ländlichen Himmel ein allerliebster Stern auf. Beide Töchter trugen sich noch deutsch, wie man es zu nennen pflegte, und diese fast verdrängte Nationaltracht kleidete Friederike besonders gut. Ein kurzes, weisses, rundes Röckchen mit einer Falbel, nicht länger, als dass die nettesten Füsschen bis an die Knöchel sichtbar blieben; ein knappes, weisses Mieder und eine schwarze Taffetschürze — so stand sie auf der Grenze zwischen Bäuerin und Städterin. Schlank und leicht, als wenn sie nichts an sich zu tragen hätte, schritt sie, und beinahe schien für die gewaltigen, blonden Zöpfe des niedlichen Köpfchens der Hals zu zart. Aus heitern blauen Augen blickte sie sehr deutlich umher, und das artige Stumpfnäschen forschte so frei in die Luft, als wenn es in der Welt keine Sorgen geben könnte; der Strohhut hing ihr am Arm, und so hatte ich das Vergnügen, sie beim ersten Blick auf einmal in ihrer ganzen Anmut und Lieblichkeit zu sehen und zu erkennen."

Goethe wird sogleich von einer heftigen Leidenschaft für das anmutige Landmädchen erfasst. Er glaubte, in dieser Pfarrersfamilie das leibhaftige Seitenstück zum Landprediger von Wakefield entdeckt zu haben. Der Wunsch, Friederiken zu gefallen, liess ihn am folgenden Morgen bereuen, für seinen ersten Besuch die sonderbare Maskerade gewählt zu haben, und er ritt spornstracks nach Drusenheim zurück, wo er sich in eine andere, elegantere Vermummung warf, um darin wieder nach Sesenheim zurückzukehren.

Nach diesem ersten Besuche kehrte Goethe wiederholt in dem traulichen Pfarrhause ein, wo häufig Gesellschaft eintraf. Auf die ländliche Mahlzeit folgte allerlei Unterhaltung; man spazierte im Freien und vergnügte sich am Tanze. „Man liess uns unbeobachtet, wie es überhaupt dort und damals Sitte war, und es hing von uns ab, in kleinerer oder grösserer Gesellschaft die Gegend zu durchstreifen und die Freunde der Nachbarschaft zu besuchen. Diesseits und jenseits des Rheins, in Hagenau, Fort-Louis, Philippsburg, der Ortenau fand ich die Personen zerstreut, die ich in Sesenheim vereinigt gesehen, jeden bei sich als freundlichen Wirt, gastfrei und so gern Küche und Keller als Gärten und Weinberge, ja die ganze Gegend aufschliessend." Ein lebhafter Briefwechsel mit Friederiken begann. „Auch in den Briefen blieb sie immer dieselbe; sie mochte etwas Neues erzählen oder auf bekannte Begebenheiten anspielen, leicht schildern, vorübergehend reflektieren, immer war es, als wenn sie auch mit der Feder, gehend, kommend, laufend, springend, so leicht aufträte als sicher. Auch ich schrieb sehr gern an sie; denn die Vergegenwärtigung ihrer Vorzüge vermehrte meine Neigung auch in der Abwesenheit, so dass diese Unterhaltung einer persönlichen wenig nachgab, ja in der Folge mir sogar angenehmer, teurer wurde."

Dass diese Beziehungen einmal ein Ende nehmen mussten, das wusste Goethe, und er machte sich wohl im Stillen Vorwürfe, dass er in der Seele des Mädchens unerfüllbare Wünsche nähre. Und es erschien die Stunde der Trennung. „Ich konnte nicht unterlassen, Friederiken noch einmal zu sehen. Es waren peinliche Tage, deren Erinnerung mir nicht geblieben ist. Als ich ihr die Hand noch vom Pferde reichte, standen ihr die Tränen in den Augen, und mir war sehr übel zu Mute."

Die Jugendliebe Goethes hat dem stillen, unbedeutenden Bauerndorfe zu einer gewissen Berühmtheit verholfen. Zwar ist das alte Pfarrhaus, wie wir es aus einer Zeichnung Goethes kennen, schon längst durch einen Neubau ersetzt worden. In seiner Nähe aber steht das bescheidene Gasthaus „zum Ochsen", worin der geschäftskundige Wirt mit viel Fleiss und Sachkenntnis ein „Goethe-Friederiken-Museum" zusammengestellt hat. Das in der Wirtsstube aufliegende Fremdenbuch belehrt uns aus seinen Eintragungen, dass der Ort sich eines regen Besuches erfreut. Studenten, Beamte, Mädchen und Frauen haben darin, zum Teil unter poetischen oder prosaischen Ergüssen, ihre Namen hinterlassen. So zitiert ein Besucher den Satz: „Ein Strahl der Dichtersonne fiel auf sie so hell, dass er Unsterblichkeit ihr lieh." Darunter bemerkt aber eine praktisch denkende Frau: „Unsterblichkeit ist ein schlechter Trost für eine Friederike." Jeder Besucher kauft sich zum Andenken die aufliegenden illustrierten Postkarten. Auf der einen erblicken wir das alte Pfarrhaus, von Goethe selbst gezeichnet. Es ist ein einstöckiges Riegelhaus mit einem Gärtchen, ähnlich den heutigen Bauernhäusern zu Sesenheim. Auf der Giebelseite ragt der gewaltige Hebel des Ziehbrunnens bis zur Dachhöhe empor. Eine andere Karte zeigt die Reproduktion des bekannten Bildes von Kaulbach. Die beiden Schwestern sitzen auf der Bank vor dem Hause, die ältere am Spinnrad, Friederike in einem Buche lesend, während in der Laube die Frau Pfarrerin ihrem Eheherrn, der aus einer langen Pfeife raucht, den Vespertrunk serviert. In der Landschaft links gewahren wir in der Ferne einen herantrabenden Reiter, den Besuch aus Strassburg. Auf einer dritten Karte erblicken wir die anmutige Erscheinung der Friederike Brion in ihrer Landestracht. Die gewaltigen Zöpfe, die vom zarten Köpfchen über Hals und Rücken herunterhangen, der sonnige, unbefangene Blick, die schlanke Gestalt passen ganz zu Goethes Beschreibung. Das Bild soll vom Dichter Reinhold Lenz herrühren, der nach Goethes Wegzug in ein vorübergehendes leidenschaftliches Verhältnis zu dem Mädchen trat.

Das Goethe-Friederike-Museum, das im erster Stocke des Gasthauses den Besuchern gegen ein kleines Eintrittsgeld offen steht, weist eine ansehnliche Sammlung von Handschriften, Bildern und sonstigen Erinnerungsgegenständen auf. Die wenigsten davon beziehen sich indes auf das Sesenheimer Verhältnis, sind aber immerhin für den Literarhistoriker von Interesse. Auszüge aus dem Taufregister des Pfarramtes melden uns, dass Friederike Brionin zu wiederholten Malen als Göttel, d. h. Patin in Anspruch genommen wurde.

In der Hinterstube des Erdgeschosses hat der fleissige Sammler auch der aus der alten Kirche stammenden Orgel einen Platz verschafft. Auf ihrem Hauptmanuale lassen sich immer noch Gesänge begleiten. Möglicherweise hat Goethe einmal darauf ein Studentenlied gespielt. *J. Sch.*

Schulnachrichten

Hochschulwesen. Die Universität Basel zählt im laufenden Sommersemester 965 Studierende gegen 959 im Wintersemester 1914/15. (Theologie 76, Jurisprudenz 83, Medizin 322, Philosophie I 248, Philosophie II 236.) 399 Studenten sind meist wegen Militärdienstes vom Besuche der Vorlesungen dispensiert. Von den Immatrikulierten sind 712 Schweizer (387 Basler) und 253 Ausländer (Russen 141, Deutsche 69, Österreicher 21). Unter den 965 Studieredierenden sind 59 weiblichen Geschlechts. Mit den 125 nicht immatrikulierten Hörern steigt die Gesamtfrequenz auf 1090. *i.*

Cours de vacances Neuveville. Les vacances d'été approchent et le moment est bientôt venu, pour beaucoup d'instituteurs et d'institutrices, de prendre une décision quant à l'emploi de cette liberté si bien méritée. Si l'on se propose de joindre l'utile à l'agréable, un séjour de quelques semaines à *Neuveville*, sur les bords enchanteurs du lac de Bienne, est tout indiqué. La contemplation des sites de cette charmante contrée a arraché des cris d'admiration à J. J. Rousseau, le grand ami de la nature. Puis, on a en même temps l'occassion de suivre un *cours de français* (12 juillet au 14 août 1915. Les événements actuels constituent une éclatante démonstration de la nécessité urgente, pour tous les Suisses, de se rapprocher davantage, afin de mieux apprendre à se connaître et à s'estimer. La

conséquence obligée en est l'étude approfondie de nos langues nationales. Tout ce qui se fera dans notre pays pour l'entente réciproque contribuera au bien de la patrie et à son bon renom parmi les nations. Le cours de français offert aux compatriotes de langue allemande est une de ces occasions der approchement des plus profitable pour chacun des intéressés comme pour l'ensemble du pays. Tous renseignements utiles concernant le programme, le logement et la pension sont donnés par M. *Th. Möckli*, directeur du *cours de français* à *Neuveville*.

Aargau. (Korr.) Wenn es zu einem untrüglichen Zeichen der Schulfreundlichkeit und Opferwilligkeit gehört, der Jugend neue Tempel zu bauen, so steht der Kanton Aargau, insbesondere auch das Freiamt, des sonst oft als dunkler Erdteil bezeichnet zu werden pflegt, obenan. Die kantonalen Erziehungsbehörden haben es denn auch seit langer Zeit als eine ihrer vornehmsten Aufgaben betrachtet, den Schulgemeinden in dieser Frage beratend und helfend zur Seite zu stehen und ihnen bei Erstellung neuer Schulbauten, die ja für mehrere Generationen bestimmt sind, namentlich in den Fragen der Hygiene an die Hand zu gehen. Diesem Umstande ist es vorzüglich zu verdanken, dass die neuen Schulbauten im Aargau in hausbaulicher und darum in pädagogischer Richtung sich sehen lassen dürfen. Kein Jahr vergeht auch, ohne dass da und dort neue Schulhäuser, zum Teil Prachttempel, erstehen, die zur ersten und vornehmsten baulichen Zierde des Landes gehören. Bei der sog. Einweihung pflegt dann auch ein eigentliches Volksfest gefeiert und in Reden der hohen Bedeutung und Bestimmung der Volks- und Schulbildung warmer und begeisterter Ausdruck gegeben zu werden.

Ein solches Volksfest durften wir den 30. Mai im Freiämter-Dorfe Mühlau mitmachen, darob uns das Herz aufging und unsere Seele wieder hätte aufjauchzen mögen. Stolz über dem belebten und aufblühenden Dorfe erhebt sich das neue Gebäude, wie es hinüberschaut und hinübergrüsst ins nahe Zürcherbiet und an die Albiskette bis hinüber zum Uetliberg — gegen Sonnenaufgang, hinein in die Berge zum Rigi und zum Zugersee und wieder hinab das Reusstal, begrüssend all die heimatlichen Dörfer links und rechts der Stadt. Wahrlich nicht leicht hätte eine sonnigere und schönere Lage für ein Schulhaus gefunden werden können. Vom alten Schulhause, das dem Dorfe nahezu 80 Jahre gedient hatte, nahm man in Wehmut Abschied, eingedenk all derer, die dort ein- und ausgegangen und die zum Teil längst schon aus dem Leben geschieden sind, eingedenk auch der Lehrer, die hier in Treue gewirkt und ihr Herz dem Dienst der Jugendbildung geopfert, als ein tägliches Opfer hingegeben haben. Insbesondere wurde des Mannes nicht vergessen, dankbar Erwähnung zu tun, der nicht weniger als 35 Jahre lang mit stets neuer und nie erlahmender Treue und Liebe seines Lehramtes gewaltet, darin alt geworden und doch im Geist und Herzen jung geblieben ist, des alt Lehrers und nunmehrigen Inspektors Joh. Burkart. — Das neue Schulhaus wurde begrüsst durch die Reden des Erbauers, Architekten Schneider aus Baden, dann des Präsidenten der Schulpflege, Hr. Pfr. Wunderlin und des Vertreters der Erziehungsdirektion, des Hrn. D. Tuchschmid, Rektors an der Kantonsschule. In all den Reden variierte der Gedanke von der Wichtigkeit der Bildung und Erziehung für den Menschen und den Republikaner und Schweizer gerade in gegenwärtiger ernster Zeit. Auch Hr. Lehrer Bucher verstand es, den hohen Idealen der Volksbildung sein Loblied zu singen und namentlich auch die Eltern anzurufen, als die Helfer und Stützen der Lehrerschaft und Schule zum harmonischen Gedeihen des Erziehungswerkes.

Solche Feste sind vor allem aus geeignet, den hl. Funken der Begeisterung für die Volksbildung ins Volk zu werfen und ihn aufflammen und auflodern zu machen zum hl. Feuer, das Vorurteile auf dieser oft noch brach liegenden Erde zu verzehren vermag. Darum heil dem Volke und Lande, das solche Feste feiert und darob sich begeistern lässt für die Ideale der Jugenderziehung, auf dass das Wort des Propheten in das Herz des Volkes sich hineinschreibe: „Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz und die, so mein Volk hinführen zur Wahrheit und Weisheit wie die Sterne der Nacht bis zum Aufgang der jungen Morgenröte!" *b. l.*

Basel. Eine im April d. J. erfolgte Ausschreibung des Erziehungsdepartements ergab aufs neue den schon vor einigen Jahren festgestellten grossen Überschuss an Lehrerinnen im Kanton Baselstadt. Von stellenlosen baslerischen Lehrkräften haben sich auf jene Anfrage hin bereit erklärt, Lehrstellen anzunehmen: 11 Primarlehrer, 15 Mittellehrer, 7 Mittellehrerinnen, 57 Primarlehrerinnen, 27 Arbeitslehrerinnen und 7 Kochlehrerinnen. Dabei glaubt man auf der Erziehungsdirektion erst noch, dass sich nicht einmal alle stellenlosen Lehrkräfte gemeldet haben. Unter den 98 stellenlosen Lehrerinnen befinden sich 17, die schon seit fünf und mehr Jahren auf Anstellung warten. Ähnlich steht es bei den Kindergärtnerinnen. Trotz dieser trüben Aussichten und alljährlich wiederholter Warnungen der Behörden dauert indessen der Zudrang der Mädchen zu den betreffenden Ausbildungsanstalten unvermindert an. Die letzten Besoldungserhöhungen, bei denen die weiblichen Lehrkräfte am meisten gewannen, waren natürlich auch nicht dazu angetan, die Töchter vor dem Lehrerinnenberufe abzuschrecken. *i.*

— Die seit bald zwei Jahrzehnten üblichen, von Hrn. S. Rudin ins Leben gerufenen und in den letzten Jahren von Hrn. O. Schwarz geleiteten Ferienreisen von Basler Knaben müssen dies Jahr ausfallen, da die nötigen Kantonnemente infolge der Mobilisation nicht zur Verfügung ständen und auch die Verpflegung unter den gegenwärtigen Verhältnissen auf Schwierigkeiten stiessen. *i.*

Bern. Dem Lehrergesangverein Bern ist am 6. Juni in Oberdiessbach ein Tag gelungen, wie er selten genoss. Das Wetter harmonierte prächtig mit dem Ausflug. Über hundert Angehörige und Freunde des L. G. V. B. zogen nach dem idyllischen Oberdiessbach. Im „Bären" wurde erst der Staub weggespült. Geschmückt mit hübschen Blumensträusschen, die von der Jugend des Dorfes in Landestracht überreicht wurden, wagten sich die Sänger zum Konzert. Es gelang nach allgemeinem Urteil vortrefflich. An dem selten schönen Tage war man zu allem gut aufgelegt. Als Solisten bewährten sich Frau Roth-Blaser (Alt), Hr. Vetterli (Violine) und Hr. Vogel-Moser (Orgel). War auch die Kirche nicht vollständig besetzt, so konnten doch der Blindenanstalt Köniz und dem Krankenhaus Oberdiessbach namhafte Beträge zugestellt werden. Das Mittagsmahl im „Löwen" war sehr belebt. Als Eingeladene nahmen daran teil die HH. Grossrat Neuenschwander und Lehrer Vogel, die Veranstalter des Tages, sowie je ein Vertreter der Ortsbehörde und des L. G. V. Konolfingen. Auf die Begrüssungsrede des Präsidenten Hrn. P. Wyss antworteten Hr. Neuenschwander in ernster und Hr. Vogel in heiterer Weise. Flotte Vorträge des Ortsorchesters und des treuen Gemischten Chores Oberdiessbach und „einheimische" Darbietungen folgten. Ein Ständchen ward noch den Insassen des Krankenhauses gebracht; dann wanderten die einen durch die schönen Fluren bis nach Stalden, andere warteten des heimischen Bernerwägeleins oder des Wagens der elektrischen Bahnlinie, um nach Hause zu kommen. Alle vereinigte das dankbare Gefühl, das ein schöner Tag hinterlässt. *H.*

— Die Vereinigung für Schulreform und Handarbeit wird trotz aller Kriegswirren auch im laufenden Jahr ihre Arbeit weiterführen und gemäss Jahresprogramm folgende drei Kurse veranstalten: 1. *Kurs II für Arbeiten am Sandkasten.* Da im I. Kurs nicht alle Bewerber berücksichtigt werden konnten, muss er wiederholt werden. Leiter: Privatdozent Dr. Nussbaum. Zeit: August-September (vier Nachmittage). — 2. *Kurs für Wandtafelzeichnen* (Unterstufe). Leiter: Hr. Seminarlehrer Prochaska. Zeit: Oktober-November (sechs Nachmittage). — 3. *Kurs für einfache physikalische Schülerarbeiten.* Leiter: Hr. Gymn.-Lehrer Dr. Guggisberg. Zeit: Oktober-November-Dezember (acht bis zehn Nachmittage). — Das Nähere wird noch besonders bekannt gegeben. *a. h.*

Zürich. Schulkapitel Zürich, I. Abteilung. -*k*- Die zweite Kapitelsversammlung, 12. Juni in der Kirche in Zollikon, wurde mit dem Baumgartnerschen Lied „Hier unter diesem Rasengrün" eingeleitet, worauf der neue Präsident, Dr. R. Baumann, Zürich V, seinem Gruss an die zahlreich erschienenen Mitglieder und seinem Dank an die Kirchenpflege einige interessante historische Angaben aus der Geschichte der Gemeinde Zollikon folgen liess und sich so als Arbeiter auf geschichtlichem Boden auswies. Die Hauptarbeit der Tagung leistete in mehr als anderthalbstündigem Vortrag Hr. Heinr. Stauber, Zürich V. In der Einleitung zu seiner Arbeit: „Unsere Präparationen, verbunden mit Sammlung von Unterrichtsstoff im Dienste der Schule", verlangt der Referent vom jungen Lehrer, der wohl die Hauptgrundsätze der Methodik und Pädagogik kenne, dass er sich die Erfahrung älterer, gereifter Berufsgenossen zunutze mache, indem er ihren Rat suche und ihren Lektionen beiwohne. Deshalb sollten die Lehrervertreter in der Bezirksschulpflege nur solchen jungen, unfertigen Lehrern als Visitatoren vorgesetzt werden, um ihnen väterliche Freunde und Berater sein zu können. Was diese jungen, strebsamen Erzieher in Kursen, bei Schulbesuchen, in ausseramtlicher Betätigung gewonnen, sollten sie nicht unter den Scheffel stellen, sondern journalistisch oder in Vorträgen verwerten, um so nach und nach selbständig zu werden und die Lehrerarbeit nicht etwa bloss „durch die Brille eines Fächererfolges zu betrachten" und um andere mit den Erfolgen ihrer Weiterbildungsarbeit bekannt zu machen. In jedem Schulhaus sollte eine Sammlung von Präparationen und Schülerarbeiten angelegt und in der S. L. Z. eine Präparationsecke reserviert werden, in der möglichst viele zu Worte kämen. (Kommt nur! D. R.) Preisarbeiten, veranstaltet von Kanton und Stadt, sollten das Arbeiten in dieser Hinsicht fördern. Es sei wohl gar vieles schon erdacht und erarbeitet worden, das aber nicht an die Öffentlichkeit gelangte, und so sollte der Nachlass jedes verstorbenen Lehrers daraufhin geprüft und allfällig Gefundenes einer Zentralstelle übermittelt werden. Und nun eröffnete der Vortragende einen nicht enden wollenden Reigen von Sammlungen: Bilder, Postkarten, Skizzen, Zeitungs- und Kalenderausschnitte, Auszüge aus wissenschaftlichen Werken, Gedichte usw., die fächermässig geordnet, jederzeit zur Verfügung stehen, und die Sprach- und Rechenlektionen, vor allem aber die Realienstunden, beleben und interessant machen sollen. Daneben werden noch dickleibig durchschossene, mit allerhand Bild- und Schriftzeichen wohlversehene Präparationsbücher vorgewiesen, deren Anmerkungen momentan interessante und früher gefundene Details oder den Ort des Anschauungsmaterials in Erinnerung rufen und so langes Suchen und Wiederpräparieren unnötig machen. An einigen Beispielen zeigte Hr. St., wie er diese Hülfsmittel fruchtbar anwende, damit ein „Wirklichkeitsunterricht" entstehe, dessen gute Früchte nicht ausbleiben können. Auf Antrag von Sekundarlehrer Kübler beschloss hierauf das Kapitel, der Vorstand sei beauftragt, Mittel und Wege zu suchen und zu prüfen, wie die Anregungen des Referenten verwirklicht werden könnten. — Ein gemeinsames Mittagsmahl hielt die grössere Hälfte der Mitglieder durch einige Stunden in zeitgemässem Frohsinn beisammen.

Die 3. Abteilung hielt ihre Frühjahrsversammlung auf dem Uto-Kulm ab. In dem beschränkten Rahmen eines Vortrages über Zürichs geologische Vergangenheit verstand es Hr. Dr. J. Hug, Sekundarlehrer in Zürich 3, ein anschauliches Bild von der erdgeschichtlichen Entwicklung der Umgebung Zürichs zu entwerfen. Vor allem behandelte er die verschiedenen Eiszeiten, die über unser Land hingezogen sind. Er erklärte mit Hinweis auf ein grosses geologisches Tatsachenmaterial die Bildung von Bergen und Tälern, Flüssen und Seen. Täler, Flüsse, Seen und teilweise auch die Berge unserer Gegend haben ihre Entstehung dem Zurückgehen der Gletscher zu verdanken, welche gewaltige Moränenzüge als sprechende Zeugen ihrer Tätigkeit hinterlassen haben. Auf Grund wissenschaftlich-einwandfreier Berechnungen lässt sich annehmen, dass die letzte Vergletscherung des Kantons Zürich nicht viel mehr als 12,000 Jahre zurückliegen kann. Recht interessant waren auch die Angaben über die erodierende Tätigkeit unserer Flüsse. So hat allein die Sihl bei ihrem Hochwassergang im Jahre 1910 an einem Tage eine Schlammmenge von mehreren Millionen Zentnern durch die Stadt geführt. Wir danken Hrn. Dr. Hug für seine trefflichen Ausführungen. Sie waren für uns Lehrer in jeder Beziehung wertvoll. Wir kommen auf Wanderungen und Spaziergängen so oft in den Fall, auf die Zusammenhänge von Erdgeschichte und Klima, Tier- und Pflanzenwelt hinzuweisen, dass eine Vertiefung unseres Wissens durch einen Fachmann nur zu begrüssen ist. Zum Schlusse bestimmte die Versammlung ihren Abgeordneten in die Prosynode. Es wurde gewählt Sekundarlehrer K. Huber, Zürich III. *H.*

Abteilung 4. Auf verschiedenen Wegen wanderten die Mitglieder nach Weiningen. Vom „letzten Krieg" sangen wir im luftigen Saale zur „Linde". Der Präsident, Hr. Honegger, verdankte allen Kollegen, die im Kapitel oder in den Sektionen des Lehrervereins Zürich gearbeitet, ihre Tätigkeit während des letzten Jahres und begrüsste die neu eingetretenen Mitglieder, Verweser und Vikare. Hierauf hielt Hr. Hans Kübler, Sekundarlehrer in Zürich 6, einen kulturgeschichtlichen Vortrag über das zürchrische Postwesen von seinen Anfängen bis zum Übergang an die Eidgenossenschaft. Sehr anschaulich zeigte er, wie sich unser Postwesen allmählich von einer privaten Einrichtung der Kaufleute zum Staatsregal entwickelt hat, und wie vor der Mitte des vorigen Jahrhunderts die Beförderung von Postgegenständen mit viel grössern Schwierigkeiten verbunden war als heute, da uns der Postdienst als etwas Selbstverständliches erscheint. Dankbar wurde auch der zweite Vortrag über einen Gegenstand aus der Schulpraxis, den ersten Leseunterricht, entgegengenommen. Hr. Jean Witzig, Primarlehrer in Zürich 6, machte Mitteilungen über seine experimentellen Untersuchungen betr. die synthetische und analytische Methode, die er in zwanzig Klassen mit 800 Schülern vom 6. bis 15. Altersjahr durchgeführt hat. Den Schülern wurden unbekannte Schriftzeichen vorgelegt, das einemal einzeln, worauf das synthetische Lesen eines Wortes erfolgte. Ein andermal wurden verschiedene Wortbilder geboten, und im Anschluss musste ein anderes Wort aus denselben Zeichen gelesen werden. Die jüngern und schwächern Schüler beurteilten das synthetische Lesen als das leichtere, während die reifern Schüler dem analytischen Verfahren den Vorzug gaben. Dem entsprechend waren die Leistungen auf der Unterstufe beim synthetischen Lesen die bessern, und zwar auch in Klassen, die nach analytischer Methode unterrichtet worden waren; auf der Oberstufe dagegen wurde beim analytischen Lesen mehr geleistet. Aus diesen Versuchen geht hervor, dass es der Mehrzahl unserer Erstklässler besser zusagt, wenn wir sie nach synthetischer Methode ins Lesen einführen. — Nachdem die Versammlung dem Präsidenten noch zwei Anträge an die Prosynode übergeben: 1. betr. Abschaffung der deutschen Kurrentschrift in der Volksschule, und 2. betr. vermehrte Pflege des Buchhaltungsunterrichts an den Lehrerbildungsanstalten, begab sich etwa ein halbes Hundert Kapitularen zum gemeinschaftlichen Mittagessen. Auf schattiger Laube erfreute Hr. Oskar Lüssi, Sekundarlehrer in Weiningen, die Anwesenden mit interessanten Schilderungen aus der Geschichte unseres Versammlungsortes. *A. M.*

Vereins-Mitteilungen

SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN.

Lehrerwaisenstiftung. Die Gegenpartei hat gegen das Urteil des Basler Appellationsgerichts in Sachen der Erbschaft Ardüser Berufung an das Bundesgericht eingelegt.

EIN LEHRER-ERHOLUNGSHEIM IN DEN TROPEN. Von U. K.

Die verführerischen Tropen verlangen oft so viel für das, was sie bieten, und verzehren mit ihren Fieberdünsten und ihrer Heissluft so manchmal furchtbar rasch die von gesunden Ländern hergebrachte Gesundheit; ja sie bringen dem Weissen oft Tod und Verderben, wenn er nicht von Zeit zu Zeit durch eine Kur in höhern Lagen oder einen Aufenthalt in Europa der zunehmenden Blutarmut und allgemeinen Entkräftung steuert. Dass speziell der Lehrer in den Tropen seine Gesundheit bald verausgabt haben wird, ist leicht einzusehen, und so war es denn eine sehr verdienstvolle Tat der amerikanischen Regierung, auf den Philippinen ein Lehrer-Erholungsheim geschaffen zu haben, wie die Welt wohl kein schöneres aufzuweisen haben wird.

Die Insel Luzon, auf der sich die Hauptstadt Manila befindet, ist im Innern ziemlich gebirgig, und da befindet sich denn auch ein ungemein ausgedehnter, in zahllosen Tannen- und Föhrenwäldern versteckter Kurort, namens Bagnio, und, von ihm etwas entfernt, aber buchstäblich an schönster Stelle, ein wahrhaft ideales Lehrer-Erholungsheim. Von Manila aus erreichen wir es in einer sehr anstrengenden Tagereise. Den halben Weg legen wir mit einem guten Schnellzug zurück; dann besteigen wir eines der zahlreichen Automobile, die die Reisenden in rasender Bergfahrt auf schöner Strasse durch zahllose Windungen dem Staub und Dunst der Niederung entrücken. Das Vegetationsbild ändert sich: der Laubwald macht nach und nach den Koniferen Platz; die Riesenblütler werden von einem reizenden Blumenflor mit kleinern Arten abgelöst. Überall tauchen neue Ketten, Berge, Hügel, Höhenzüge auf; eine kühle, würzige Harzluft dringt in unser Fahrzeug hinein; herrliche Tannen- und Föhrenwälder erweisen uns beim Vorbeisausen mit rauschenden Kronen Reverenz. Nichts von dem Schmutziggrau der Tiefe; ein herrliches Saftgrün erquickt unser Auge; frische Erdbeeren und gesunde Gemüse schmücken die Tafel. Ein Hotel nach dem andern taucht aus dichten Baumgruppen auf; blutarme Kinder finden da oben in luftigen Schullokalen Stärkung und doch Unterricht; ernste Klöster mahnen an die spanische Zeit; prachtvolle Militärstrassen sind Zeugen der neuen Regierung; unzählige Spazierwege befriedigen auch den Anspruchsvollsten!

Eine halbe Stunde vom eigentlichen Kurort entfernt liegt also unser „Lehrer-Lager", das extra für die amerikanischen Lehrer und Lehrerinnen auf der Gruppe der Philippinen hergerichtet worden. Im Zentrum stehen zwei aufs äusserste eingerichtete Gesellschaftshäuser mit Speisesaal, Küche, Bädern, Gesellschaftsraum, Tanzsaal. Die vortrefflichen Böden ermöglichen die Ruhe; die famosen Betten gestatten einen guten Schlaf. An den anstossenden Abhängen sind Dutzende von kleinen Zelten aus gutem Segeltuch aufgeschlagen, in welchen sich etwa zwei Personen vorübergehend häuslich einrichten, während andere die schönen Tennisplätze benutzen. So sieht man hier für etwa 300 Personen ein Lehrer- und Lehrerinnenparadies, wo die Erholungsbedürftigen zu halbem Preise und nicht geniert durch die vornehme Welt wieder eine gestärkte Gesundheit und neue Kraft zur Ausübung ihres Berufes erlangen.

Schulnachrichten

Basel. Unser Gymnasium zählte im Schuljahr 1914 bis 1915 670 Schüler, von welchen 476 die untere (5.—8. Schuljahr) und 194 die obere Abteilung (vier Ganzjahrkurse) besuchten, 540 aus der Schweiz und 130 aus dem Ausland stammten, 596 in der Stadt, 29 in den Landgemeinden und 45 auswärts wohnten. Das untere Gymnasium hatte 12, das obere 9 Klassen ; jene zählten durchschnittlich 36, diese 20 Schüler. Ende März 1915 bestanden sämtliche 35 Abiturienten des obersten Jahrgangs die Maturitätsprüfung, 6 mit Note I—II, 13 mit II, 11 mit II—III und 5 mit III. Sie wandten sich folgenden Studienfächern zu: Medizin 10, Jurisprudenz 6, Philologie 5, Mathematik und Naturwissenschaften 4, Technik 3, Theologie 2, Chemie, Tierarzneikunde, Nationalökonomie, Kunst und Handel je 1. Am untern Gymnasium wirkten 20, am obern ausser dem Rektor, Dr. Fritz Schäublin, 25 Lehrkräfte, von welchen 15 an beiden Abteilungen unterrichteten, so dass also der gesamte Lehrkörper aus 31 Köpfen bestand. „Am Schlusse des Schuljahres erlitt die Anstalt durch den am 24. März 1915 erfolgten Hinschied des Hrn. Hans Preiswerk einen schweren Verlust. Der Ausbruch des europäischen Krieges hatte ihm, dem tief religiös veranlagten Manne, schwere innere Kämpfe gebracht und seine früher so kräftige Gesundheit völlig gebrochen. Während der 33 Jahre seiner segensreichen Wirksamkeit am untern Gymnasium strebte er in seinem Unterricht stets darnach, den Schülern den mit weiser Beschränkung ausgewählten Lehrstoff gründlich einzuprägen und zu einem unverlierbaren Besitz zu gestalten. Er durfte es zu seiner Freude auch immer wieder erfahren, wie dankbar ihm seine Schüler waren für die ihnen mit praktischem Lehrgeschick beigebrachten Kenntnisse im Rechnen und in der Naturkunde, nicht minder aber auch für seinen gemütvollen Religionsunterricht und die bei ihm empfangene wertvolle Förderung im Zeichnen. Fast noch wichtiger als das Lehren aber war ihm das Erziehen. Aller Weichlichkeit abhold, trat er den jugendlichen Fehlern und Unarten, ganz besonders aller Unaufrichtigkeit und Unlauterkeit, mit ernster Strenge entgegen, liess aber seine Schüler immer spüren, dass er sie alle mit väterlicher Liebe umfasste. So hingen denn auch viele an ihm, fast wie an einem Vater. Seinen Kollegen war er stets ein treuer, mit Rat und Tat zu jedem Dienst bereiter Freund. Es werden ihn deshalb alle, mit denen ihn die Schule zusammenführte, in bestem Andenken bewahren." *i.*

— Die Handelsschule des Kaufmännischen Vereins zählt im laufenden Sommersemester in 152 Klassen 1671 Kursteilnehmer (1914: 202 Kl. und 2029 Teilnehmer), die in 14 Fächern unterrichtet werden. Am stärksten belegt sind Französisch (39 Kl., 372 Sch.), kaufmännisches Rechnen (26 Kl., 323 Sch.), Englisch (18 Kl., 167 Sch.), Handelskorrespondenz (10 Kl., 139 Sch.), Italienisch, Buchhaltung, Maschinenschreiben und deutsche Stenographie (je 9 Kl.). Die Gesamtzahl der Schüler, die je zwei bis drei Fächer belegt haben, beträgt 754, worunter sich 66 Damen befinden (1914: 887 Schüler und 56 Schülerinnen = 944). Gegenüber dem letzten Wintersemester ist eine wesentliche Steigerung des Besuches festzustellen. (+ 19 Klassen und 215 Kursteilnehmer), was beweist, dass man vielerorts zur Erkenntnis gekommen ist, dass trotz der Schwere der Zeit die Unterbindung der beruflichen Fortbildung ein verhängnisvoller Missgriff wäre, der sich bald bitter rächen würde. Dank des Entgegenkommens mancher Geschäftsleute konnten 65 „Tagesklassen" mit Unterricht in der Zeit zwischen morgens 6¾ und abends 6¼ Uhr eingerichtet werden. Die Schule des K. V. B. strebt nicht einseitig nach bloßer beruflicher Vervollkommnung der Zöglinge; sie will ihre Schüler vielmehr auch ethisch auf eine möglichst hohe Stufe bringen, damit sie auch höheren Lebensaufgaben gewachsen sind.

Glarus. *-i.* Vor uns liegt der von Hrn. Lehrer D. Vogel, als Verwalter, den Mitgliedern zugesandte Auszug aus der 1914er Rechnung der Lehrer-Alters-, Witwen- und Waisenkasse des Kantons Glarus. An alte und ehemalige Lehrer, an Witwen und Waisen wurden 15,825 Fr., in zwei Todesfällen statutengemäss sofort je 50 Fr. verabreicht. An Vergabungen sind 1350 Fr. zu verzeichnen. Das Kassavermögen beträgt 219,924 Fr., d. h. 1719 Fr. mehr als im Vorjahre (1913). Für 1915 ist bereits ein Vermächtnis von 4000 Fr. und die Auszahlung von 600 Fr. als Kursdifferenz von einer früheren Vergabung her zu erwähnen. Das erstere stammt von Hrn. Schulinspektor J. H. Heer sel., der seine Sympathie für die glarnerische Lehrerschaft noch durch seine letzte Willensäusserung bekunden wollte; da-

gegen sollte seine Gemahlin bis zu ihrem Hinschiede Nutzniesserin des Kapitals bleiben. Nun hat sie aber auf verdankenswerte Weise den genannten Betrag jetzt schon der Kasse zur freien Verfügung gestellt. So darf das 1914 neugewählte Bureau (Hr. Stüssi-Ennenda, Präsident, und Hr. Baumgartner-Ennenda) mit dem Anfang seiner Wirksamkeit zufrieden sein. Gut war es, dass die verschiedenen Erhöhungen der Einnahmen vor dem Krieg noch unter Dach kamen. Nun mutig weiter haushalten!

Schwyz. (-*o*-Korr.) Unser Lehrerseminar hatte im letzten Schuljahr 44 Schüler, wovon 28 dem Kanton Schwyz angehören; die übrigen verteilen sich auf die Kantone Uri, Glarus, Appenzell, Thurgau, Luzern, St. Gallen und Württemberg. Die erste Klasse zählte 13, die zweite 15, die dritte und vierte je 8 Zöglinge. Den letztern hat der Krieg einen Strich durch die Rechnung gemacht. Die einen mussten in den aktiven Militärdienst treten, andere hatten Stellvertretung für Lehrer zu versehen, die zum Grenzdienst beordert waren. Nun müssen diese Zöglinge den vierten Kurs 1915/16 nachholen. — Aus dem Jützischen Fonds wurden der Lehrerkasse, wie schon seit Jahren, 500 Fr., der Übungsschule 300 Fr. und den Seminarzöglingen des Kant. Schwyz 2750 Fr. Stipendien zugewendet.

Zürich. In der zweiten Versammlung des Schulkapitels Horgen sprach Hr. Sekundarlehrer Dr. Kuhn in Kilchberg über „Reform der Schulreisen". Er schilderte eingangs die bisherige Art des Reisens an Beispielen aus der eigenen Schulzeit und der Beobachtungen, die man zur Sommerzeit noch machen kann. Er wünscht Beschränkung der „erwachsenen Begleiter" auf wenige, aber zuverlässige Personen. Der Lehrer trägt ja doch die ganze Verantwortung. Die Verpflegung soll vereinfacht werden. Neben der einen Schulreise führe jede Abteilung und zu allen Jahreszeiten Wanderungen zu Unterrichtszwecken aus, die in die Schule die nötige Verbindung mit draussen stets erneuern. So erhalten dann die Schüler Anregung zur Teilnahme an, ja sogar zur selbständigen Ausführung von „Ferienwanderungen" von zwei bis zehn Tagen mit vorherrschender Selbstverpflegung. Das vorgelegte Programm der vom zürcherischen Lehrerturnverein zusammengestellten „Ferienwanderungen für 1914" verdient alle Beachtung und wurde in der Diskussion dem Lehrerturnverein unseres Bezirks ein ähnliches Vorgehen nahegelegt. *l.*

— -*p*-Korr. An der zweiten Versammlung des Schulkapitels Meilen, in Hombrechtikon, führte Hr. Vögeli eine gut aufgebaute Turnlektion vor, die wieder gezeigt hat, dass solche Vorführungen in unserem kleinen Kapitel mit grossem Gewinn für den einzelnen möglich sind. Wenn das nur für andere Disziplinen ebenso gut möglich wäre! Bei der Besprechung der Wünsche an die Prosynode tauchte das alte Problem der Ausmerzung der deutschen Schrift aus der Primarschule wieder einmal auf. Der Wunsch wird auf bessere Zeiten, die einer Gesetzesrevision vielleicht dann eher entgegenkämen, zurückgelegt. Frl. Bürdet in Küsnacht erfreute uns mit hübsch abgefassten Reminiszenzen über einen durch die stürmischen Augusttage von 1914 beendigten Aufenthalt in England. Hierauf bot Hr. Egli (Herrliberg) einen guten Einblick in die Organisation von Jugendwanderungen mit Selbstverpflegung. Die Diskussion wird auf die nächste Versammlung verschoben, und dann vereinigt ein mit Gesängen gewürztes Mittagessen einen grossen Teil der Kapitularen.

— Winterthur. Das Gymnasium und die Industrieschule Winterthur hatten zu Anfang des Schuljahres 1914 auf 1915 zusammen 268 Schüler aus den frühern Klassen; neu aufgenommen wurden 112 Schüler, von denen nach dem ersten Vierteljahr vier zurückgewiesen werden mussten. Wegen Platzmangel wurde im Frühjahr 1915 die Aufnahme der Schüler beschränkt, so dass von 97 angemeldeten nur 70 aufgenommen wurden, obgleich 15 weitere die Prüfung bestanden hatten. Dieses Vorgehen führte zur Wiedereinführung der s. Z. abgeschafften Aufnahmeprüfung. Aus dem Jahresbericht ist zu ersehen, dass zur Aufklärung über die Weltereignisse und die Neutralität unseres Landes besondere Vorträge gehalten wurden. Noch vor dem Krieg fand die siebentägige Reise der obersten Klassen statt; die eine Gruppe ging über die Gemmi—Saas Fee—Stresa—Monte Nudo—Locarno, die andere über Flüela—Schwarzhorn—Casanopass—Diavolezza und Julier. Der Reisefonds beträgt nunmehr 30,571 Fr., der Stiftungsfonds 110,807 Fr., die Witwen- und Waisenstiftung der Lehrerschaft 182,992 Fr.

Totentafel. In Hätzingen, Kanton Glarus, starb im Alter von 61 Jahren Hr. Kaspar Strickler. Geboren 1854 im Toggenburg als Kind armer, von Richterswil gebürtiger Eltern, verlebte er eine entbehrungsreiche Jugend. Mildtätige Leute, worunter der später in St. Gallen wirkende Reallehrer Alge, ermöglichten es ihm, das Seminar Unterstrass, damals unter Hrn. Bachofner stehend, zu besuchen. St. gallische Schulen, Hummelwald und Sax, waren seine ersten Wirkungsorte. Dann war er mehrere Jahre Lehrer an der Gesamtschule Betschwanden, Kanton Glarus. Der junge Lehrer arbeitete überall mit Ernst und Eifer. Leider zwang ihn eine längere Krankheit, 1885 seine Stelle aufzugeben. Als er wieder genesen war, bekleidete er Vikariate, bis er 1890 an die Unterschule in Hätzingen gewählt wurde. Schon freute er sich, hier das 25jährige Jubiläum seiner Tätigkeit feiern zu können. Da stürmten neuerdings körperliche Leiden auf ihn ein; umsonst waren treue Pflege im Spital und zu Hause; mit Geduld sah unser Kollege dem Tode entgegen, der seinen unsäglichen Leiden ein Ende machte. Dem Verstorbenen war die Schule lieb; er suchte besonders die Schwachen im Geiste zu fördern. An den Lehrerkonferenzen nahm er regen Anteil; er beteiligte sich zwar selten an der Diskussion, wenn es aber geschah, so war es ein ernstes, wohldurchdachtes Wort. Für die Sache der Abstinenz arbeitete er durch Beispiel, Rede und Schrift. Wie er dem Schreiber bei einem Besuche im Spital mitteilte, geschah dies hauptsächlich aus dem Grunde, weil er sah, wie viele geistig und körperlich arme Kinder ihr Elend dem Alkoholgenuss ihrer Eltern zu „verdanken" haben. Strickler war religiös gesinnt — der biblische Unterricht bildete ein Hauptfach in seiner Schule; aber abstossende Frömmelei liess sich bei ihm nicht wahrnehmen. Seine Kinder, zwei Töchter und ein Sohn, die an ihm einen besorgten Vater hatten, sind in selbständiger Stellung. Wir werden des ernsten, vielgeprüften, seine Kräfte bis aufs äusserste im Dienste der Jugend aufopfernden Lehrers mit Achtung und Liebe gedenken. *T. sen.* — Am 8. Juni starb in Binningen nach langem Leiden Hr. Ulrich Müller, Lehrer an der Mädchensekundarschule zu St. Klara in Basel. Im Jahre 1860 in einem Dörfchen des Hinterthurgau geboren, bereitete er sich in den Jahren 1876 bis 1879 unter Vater Rebsamen in Kreuzlingen zum Lehrerberufe vor und wirkte dann zuerst am Waisenhause in Basel und hernach an der deutschen Schule in Genf. Nachdem er sich das Mittellehrerpatent erworben hatte, wurde er im Herbst 1892 an die Basler Mädchensekundarschule gewählt, der er bis vor einem Jahre seine treuen und gewissenhaften Dienste gewidmet hat. Ein schweres körperliches Leiden zwang den gemütvollen Jugendbildner und begeisterten Naturfreund zu einem vorzeitigen Feierabend und liess ihn schliesslich den Tod als einen Erlöser herbeiwünschen. Er ruhe im Frieden! *i.* — Von Täuffeln kommt die Mitteilung, dass dort am 13. Juni Hr. Chr. Friedrich Gäumann, Lehrer daselbst, nach langer Krankheit (Unfall) von seinen Leiden erlöst wurde. Er stund im 58. Altersjahr.

Klassenlektüre für Primarschulen: *Schweiz. Schülerzeitung* Nr. 2: Flemmich: Mitleid. M. Frei-Uhler. Vom Poströsi. E. Buri: Bim Beeri sueche. „Junger Schweizer" (Bild). E. Schlachter: Wär? K. Wyler: Leidensgefährten. Flubacher: Vom weissen Kätzlein. A. Keller: Hundeseele. Beethoven und die Blinde. Im häuslichen Kreise bei den blinden Kindern (Bild). Rosegger: Der Blinde. Bruckner: Was ein Haken werden will, krümmt sich beizeiten. Rückert: Beim Blumenpflücken. (Bern, Büchler & Co., Fr. 1,50.)

Kleine Mitteilungen

— Die Anstalt Balgrist (Zürich) für *krüppelhafte Kinder* beherbergt beständig 93 bis 95 Patienten, zu denen noch die Konsultationen (1914: 1441) in der Poliklinik kommen. Immer wartet eine Anzahl Kinder auf die Aufnahme. Noch konnte die berufliche Ausbildung nicht eingerichtet werden und schwierig ist die Berufswahl der austretenden Kinder. Eingehend ist der ärztliche Bericht über die Krankheitsfälle. Ausgaben Fr. 73,125.49, der Poliklinik Fr. 22,467.36, Rückschlag Fr. 21,275.62, Gaben Fr. 22,695.64 (Kt. Zürich Fr. 11,487.29). Kosten eines Verpflegungstages Fr. 2.24.

— In *Frankreich* sind von 166 Seminarien 152 eröffnet; von 468 écoles primaires supér. sind 416 in Tätigkeit, von der Volksschulen sind noch 1209 vom Militär besetzt, doch werden 1123 anderswie fortgeführt. Von dem Lehrkörper sind im Feld: 19 Inspektoren, 1323 Seminarlehrer (von 2796), 21,545 Lehrer der Volksschule, dazu die Lehrer (1500) des Nordens. Unbesetzt oder durch Vereinigung von Klassen ersetzt sind 8880 Lehrstellen.

— In Verbindung mit der Weltausstellung in St. Franzisko werden 822 Kongresse abgehalten werden. Ein Kongress-Gebäude, das 2 Millionen Dollars kostete, bietet 11 grosse Hallen für je 400 bis 11,000 Personen; vier derselben können in 14 kleinere Säle verwandelt werden, so dass 21 Versammlungen mit je 250 bis 11,000 Personen gleichzeitig möglich sind. Die Stadt Oakland hat ein ähnliches Gebäude zur Verfügung; daneben stehen die University of California und die Sandford University offen, so dass für hundert Versammlungen im Tag Raum ist. Von den 822 Kongressen fallen 129 auf das Gebiet der Erziehung.

— Die württembergische Lehrerschaft hat bis jetzt 230 Gefallene, 340 verwundete, 20 gefangene und 30 vermisste Kollegen zu beklagen. Zehn der Gefangenen sind in Sibirien, vier in England, die andern in Frankreich oder in der Oase Biskra.

Empfohlene Reiseziele und Hotels

- Vegetarische Pension Felsenegg -
Adetswil. Station Bäretswil (10 Minuten). 451
Gut einger. Landhaus, staubfreie Lage, prächtige Rundsicht, sonnige Zimmer u. reichliche Mahlzeiten. Fr. 3.80 bis 4. Luft- u. Sonnenbäder. Bad im Hause.

Alle Vorzüge von höchster Bedeutung für erfolgreiche Bad- und Luftkuren
Soolbad Bienenberg
(Basler Jura) **Ein Ideal** (ob Liestal)
punkto Lage, **Klima**, Bäder und **Pension. Kohlensäure-Bäder** (Nauheimer Kur) etc. Grosser Park und Wald. Pension mit Zimmer von 5 Fr. an. Illustrierte Prospekte gratis. **(Kurarzt.)** (O F 11272) 369
Familie Bisel, Propr.

Braunwald Hotel und Pension Niederschlacht
Telephon 102. 4 Minuten vom Bahnhof Braunwald. Empfohlen für Pensionäre, Passanten, Vereine und Schulen. 353

Brig **Hotel Terminus.** Den tit. Vereinen, Schulen u. Gesellschaften bestens empfohlen. Zivile Preise, schöne geräumige Lokalitäten. 321
Höflich empfiehlt sich **L. & A. Theler.**

HOTEL und RESTAURANT BAHNHOF Brugg. Grosse Lokalitäten, für Schulen sehr geeignet. Ermässigte Preise für Lehrer. Reelle Weine. Gute Küche. — TELEPHON Nr. 28. 390
Höflichst empfiehlt sich **Emil Lang,** Besitzer.

Brunnen. ◆ Hotel Rössli
zunächst der Dampfschifflände und am Hauptplatze gelegen. — Grosser Gesellschaftssaal. Speziell den geehrten Herren Lehrern bei Anlass von Vereinsausflügen und Schulreisen bestens empfohlen. Kaffee, Mittag- und Abendessen, sowie Logements zu bescheidenen Preisen.
Telephon Nr. 22 297 **F. Greter,** Eigentümer.

Brunnen (Vierwaldstättersee) **Hotel und Pension Germania und Drossel**
mit sehenswertem **Restaurationsgarten,** einzig in seiner Art, direkt an der **Axenstrasse** und vis-à-vis dem **Rütli** gelegen. 406
Den Tit. **Schulen, Gesellschaften** und **Vereinen** bestens empfohlen.
Jos. Auf der Mauer, Besitzer.

Bürgenstock bei Luzern
Hotel Pension Waldheim.
Bestempfohlenes Haus II. Ranges. Komfortable Einrichtung. Ausgezeichnete Küche. Mässige Preise. Herrliche Spaziergänge und Aussichtspunkte. Sehr geeignete Lokale für Schulen und Vereine. 455
Prospekte gratis durch **Th. Amstutz-Waser,** Propr.

Buchs (Rheinthal) **Hotel Rätia** Altbekanntes Geschäftsreisenden-Haus. Grosser Saal und Gartenwirtschaft. Eigenes Auto für Ausflüge. 54
Es empfiehlt sich bestens Der Besitzer: **W. Marti.**

FLIMS Hotel Bellevue
(Graubünden) 1102 Meter über Meer
Komfortables Haus. Schönste, freie Lage. Terrasse, Gartenanlagen. — Pension von 6 Fr. an. Prospekt. (O F 11370) 398
F. Locher, Besitzer.

Flüelen Hotel-Pension St. Gotthard
60 Betten. **Für dieses Jahr** speziell billigste Pensions- und Passantenpreise. Grosse Lokalitäten für Schulen und Vereine.
Mit höfl. Empfehlung 243 **Karl Huser.**

Bevorzugte Ferien- und Erholungsreise I. Ranges
Melchsee-Frutt 1900 M. **Kurhaus Reinhard**
Brünigbahn - Melchtal - Waldhaus Störkalp - Frutt - Engelberg.
Billigste Preise. — Telephon. — Illustrierte Prospekte. 349

GAIS Hotel u. Pension Krone
Kt. Appenzell. **950 Meter ü. M.**
Sehr beliebtes Ausflugsziel für Schulen. Vorzüglicher Ferienaufenthalt, grosse Gesellschaftsräume. Prospekte und Auskunft bereitwilligst. 299

Gersau ***Vierwaldstättersee*** **Hôtel-Pension Beau-Rivage**
Gut bürgerliches Haus in hübscher Lage direkt am See. Gedeckte Terrasse **Pensionspreis** von Fr. 5.— an. Angenehmster Sommer- und Herbstaufenthalt. Prospekte gratis. **Telephon 23.** 29 **Frau Steinbrunner-Pfund u. Töchter.**

Glarus - Hotel Löwen
Grosse, schöne Lokalitäten den Tit. Vereinen u. Schulen bestens empfohlen. Vorausbestellung erw. Zimmer von 2 Fr. an; elektr. Licht. Riesen-Konzertgrammophon. 328 **Fritz Grob-Wild.**

Schützenhaus Glarus **F. Suter.**
Grössere und kleinere **Restaurations-Lokalitäten.** Grosser, schattiger Garten. — Schulen und Vereinen bestens empfohlen. 329

Glarus „Hotel Sonne“ **beim Regierungsgebäude.**
Besitzer: **F. Fröhlich-Vogel.**
Neu renoviertes Haus mit 20 Betten. Freundliche Lokalitäten für Schulen und Vereine. Elektr. Licht. Telephon 1,H. Zivile Preise. 330

Goldau. Hotel zum Alpenblick
an der Rigistrasse, mit grossem, schönem Garten, gedeckter Veranda, geräumigen Lokalen, schönen Zimmern. Guter, billiger Mittagstisch. Empfohlen für Schulen und Vereine. **Telephon Nr. 61.**
355 **J. Schilter.**

GOLDAU Hotel Rigi
empfiehlt sich den tit. Schulen und Vereinen bestens. Guter Mittagstisch, Kaffee kompl. Saal für 300 Personen. Schöner, schattiger Garten mit Halle. **Billige Preise. Telephon im Hause Nr. 16.**
278 **Zeno Schorno.**

Kerenzerberg 700 m **am Wallensee**
Eine Tour über die Kerenzerstrasse von Mühlehorn nach Mollis (14 km.) gewährt die herrlichsten Ausblicke auf die Churfirstenkette, Wallensee und Linthebene bis weit hinab über Zürichsee und Bachtel und hinein in die Schneeberge des Glarnerlandes und lässt sich leicht verbinden mit einem Ausflug an den lieblichen Talalpsee (1100 m) oder einer Dampfschiffahrt auf dem Wallensee.
Hotels in:
Obstalden: Hirschen. Sternen. **Filzbach:** Rössli. Mürtschenstock.
Für Schulen und Gesellschaften, sowie für ländlichen Kuraufenthalt bestens eingerichtet. 386

372

Empfohlene Reiseziele und Hotels

Hergiswil Vierwaldstättersee

Hotel u. Pension Bellevue-Rössli
Am Wege nach dem Pilatus,
direkt an der Schiffstation u. 2 Min. v. d. Brünig-Bahn. Schatt. Garten-Anlag. Vereinen, Gesellsch. u. Passanten bestens empfohlen. Touristenzimmer.
410 **Th. Furler.**

Innertkirchen, Berneroberland
Grimsel-, Susten- und Jochpassroute
Hotel „Hof und Post" Pension
angenehmer und komfortabler Aufenthalt. 426
Pensionspreis von 5 Fr. an.
Schulen und Vereinen ermässigte Preise.

Lugano-Ruvigliana Kurhaus u. Erholungsheim :: Monte Brè ::
Vorzügl. geeignet zu Kur- und Ferienaufenthalt, da Höhenlage. — Pensionspreise Fr. 6—7. — Aerztliche Leitung. — Illustrierte Prospekte frei durch Dir. Max Pfenning. — Viel von Lehrern besucht. 432

Angenehmster Frühjahrs- und Sommer-Aufenthalt.
LUFTKURORT LUNGERN
am Lungernsee (Seebadanstalt). — Brünigbahnstation — 750 m ü. M. Grosse Waldungen und schöne Spaziergänge.
Hotel Löwen mit Dependenzen.
Gut eingerichteter Neubau. Beste Referenzen. Pensionspreis mit Zimmer von 4 Fr. an. Höflichst empfiehlt sich 425 **J. Gasser.**

„Longhin" Maloja (Engadin)
wird angelegentlichst empfohlen bei billigsten Preisen und aufmerksamer Bedienung. 357

Meilen. Hotel „LÖWEN"
direkt am See gelegen. 401
Prächtiger, schattiger Garten. Grosse Säle. Schulen u. Vereinen aufs beste empfohlen. **Geschwister Brändli,** Besitzer.

Meienthal Gasthaus Alpenrösli vis-à-vis Postablage
a. Sustenpass 1¼ Std. v. d. G.-B.-Station Wassen.
Beste Unterkunft. Gute Küche, reelle Weine, frisches Flaschenbier. Pensionspreis von Fr. 3.50 an, Zimmer von 1 Fr. an, kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit, das Mittagessen zu Fr. 1.—. Für Schulen, Vereine und Touristen billiger. Es empfiehlt sich bestens 381
Der Besitzer: **Frz. Melchior Loretz.**

Melchthal Kurhaus Melchthal
Obwalden — 900 M. über Meer
Luftkurort 431
Route: Luzern-Sarnen (Portier am Bahnhof) oder Sachseln-Melchthal-Frutt-Jochpass-Engelberg-Frutt-Brünig oder Meiringen. — Lohnendste Touren für Vereine und Schulen. Prospekte und Offerten durch
Pension von 6 Fr. an. **Familie Egger,** Propr., Telephon
und Besitzer von **Kurhaus Frutt** am Melchsee. 1920 M. ü. M.

Meiringen Hotel Flora
1 Minute vom Bahnhof
70 Betten. Grosse Restaurationslokale, Terrasse, Garten. Für Vereine und Schulen speziell ermässigte Preise. Gute Bedienung. Gelegenheit für Breakfahrten für Grimsel-Route. 319 **Fuhrer-Gaucig,** Besitzer.

Morschach 354 am Vierwaldstätter-See, Fussweg 35 Min. von Brunnen und 10 Min. bis Axenstein entfernt. ist einer der schönsten Ausflugspunkte an die Gelände der histor. klassischen Stätte. **Hotel u. Pension Adler,** gr. neue Lokalitäten schatt. Garten, Terrasse. Speziell den HH. Lehrern b. Vereinsausflügen u. Schülerreisen bestens empfohlen. Mittagessen f. Schüler von Fr. 1.20 an (Suppe, Braten, 2 Gemüse mit Brot). Preise für Vereine nach Übereinkunft. Anerk. gute Verpflegung, schnelle Bedienung. Pensionspreis 5 Fr. Telephon Nr. 43. Besitzer: **A. Nideröst.**

Neuhausen am Rheinfall. **Wirtschaft u. Bäckerei zum Schweizerbund.**
Grosser, schattiger Garten. Spez. reelle Schaffhauser Weine. Offenes Bier. Den tit. Vereinen, Gesellschaften und Schulen bestens empfohlen. 387 **G. Stamm.**

Oberägeri (Kanton Zug.) **HOTEL LÖWEN**
Altrenommiertes Haus. Prima Küche und Keller. Grosse geräumige Lokalitäten. Ruhiger schattiger Garten. Tramhaltestelle E. S. Z. Telephon. — Für Schulen und Gesellschaften empfiehlt sich bestens 294 **Ed. Nussbaumer-Blattmann.**

Oberegg ob Heiden. 886 M. ü. M. **Hotel und Pension „Bären"**
empfiehlt seine grossen, schönen Säle, Restaurant und Gartenwirtschaft den Hochzeiten, Schulen, Kurgästen u. Passanten. Vorzügl. Küche u. feine Weine, offenes Bier. Pensionspreis inkl. Zimmer 4½—6 Fr. Geschützte, aussichtsreiche Lage. Schöne Spaziergänge, grosse Parkanlagen und naher Wald. 445 **A. Locher.**

Oberrickenbach Hotel Brisen 396
950 Meter über Meer
Alpenkurort in prächtigem Hochtale. 1 Std. ob Wolfenschiessen, Station der Engelbergerbahn, schöne Fahrstrasse. Eigener grosser Tannenpark und Alpenweiden. Vielseitige, ebene Spaziergänge. Gesunde und doch geschützte Lage. Mod. Einrichtung (Zentralheizung, elektr. Licht). Zentralpunkt der prächtigsten Alpentouren. Pensionspreis 5—6 Fr. Bekannt für vorzügl. Küche, welche trotz Krieges und Teuerung gleich reichhaitig verbleibt. Telephon Nr. 5. Prosp. durch **Al. Christen-v. Matt,** Besitzer.

Berg-Villa (900 Meter über Meer)
in schöner, aussichtsreicher, geschützter Lage, vollständig möbliert, 5 Zimmer, acht Betten, mit bepflanztem Garten, in Nähe grosser Waldungen, ist an Lehrersfamilie oder Pensionat billigst zu vermieten. 396a
Auskunft erteilt
Hotel Brisen.

Welcher Lehrer
in der italienischen Schweiz nimmt Kollegen während den Sommermonaten in Pension? Reichliche Gelegenheit zur Konversation in italienischer Sprache erwünscht. — Offerten unter Chiffre Ec 2170 Z an Haasenstein & Vogler in Zürich. (O F 11594) 461

Sekundarlehrer
mathemat. - naturwissenschaftl. Richtung gesucht für sofort.
Offerten unter Chiffre O 462 L an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Prüfungsblätter
für den Rechenunterricht an Primar- und Sekundarschulen,
Geographische Skizzenblätter
herausgegeben von
† G. Egli, Methodiklehrer.
Vom Erziehungsrat des Kantons Zürich zur Einführung empfohlen.
40 Blätter à 25 Rp., Resultatkarten à 5 Rp.
32 Skizzenblätter à 60 Rp.
Auf Verlangen Probesendungen und Prospekte.
Zu beziehen bei 167
Wwe. E. Egli, Zürich V, Asylstrasse 68.

Gesucht (O F 11605) 465
Lehrer
für Deutsch und Mathematik, welcher sich in der französischen Sprache ausbilden möchte. Sich wenden an Institut Clos Rousseau, Cressier bei Neuchâtel.

Orell Füssli-Verlag, Zürich.
Zur Bade-Saison empfehlen wir:
Kleine Schwimmschule
von
Wilh. Kehl,
Lehrer an der Realschule zu Wasselnheim i. E.
3. Aufl. Preis br. 60 Cts.

*** Allen Schwimmschülern und namentlich denjenigen, welche keinen Schwimmunterricht erhalten, aber dennoch die Kunst des Schwimmens sich aneignen wollen, werden recht fassliche Winke gegeben. Es sei das kleine Werkchen bestens empfohlen.
Kath. Schulztg. Breslau a. E.

Kleine Mitteilungen

— *Schulweihe:* Hedingen, Sonntag 20. Juni, 1 Uhr.

— *Jubiläum.* Die Vollendung seines 50. Dienstjahres beging Hr. V. Hänny, Lehrer in Twann.

— Die Knabenhandarbeitsschulen in *Basel* hatten letzten Winter in 94 Klassen 1895 Schüler. 42 erhielten Prämien. Ausgaben 36,390. 12 Fr., Saldo Fr. 3026.50. Beitrag der Gemeinnützigen Gesellschaft 1000 Fr.

— Um die *tessinische* Jugend mit den Kunstwerken der Tessiner bekannt zu machen, schlägt Hr. E. Pelloni (Educatore Nr. 10) vor, die fünf vorgeschriebenen Schulhefte mit Umschlägen zu versehen, auf denen diese Kunstwerke gut dargestellt sind. Etwas Reizloseres als unsere blauen Heft-Umschläge kann man sich allerdings kaum denken.

— Das Naturhistorische Museum in *Bern* ist für bernische Schulen Dienstags 2—4, Samstags 9—12 und 2—4 Uhr unentgeltlich geöffnet; zu andern Stunden 5 Rp. Eintritt für jedes Kind.

— Zum Nachfolger des verstorbenen Hrn. Beaussire ist Hr. Inspektor Savary zum Vorsteher der Erziehungskanzlei der *Waadt* gewählt worden.

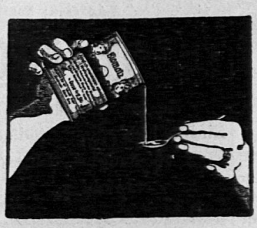
— Die Schüler der obern Primarschule von Trévoux (Ain) haben dem schweizerischen Samariterwerk 10 Franken zugesandt, um die Hülfe, die den Ausgeschafften ihrer Heimat in der Schweiz zuteil geworden ist, zu verdanken.

— Unter der Leitung von Léon Bourgeois wird in *Frankreich* eingrosses Werk zur Waisenunterstützung der Primarschule organisiert. Ein Fonds von 1,200,000 Fr. soll gesammelt werden. Schon sind 2220 Waisen angemeldet. Jeder Witwe eines gefallenen Mitgliedes des Waisenwerkes der Primarschule erhält 100 Fr.

— Von dem ausgeschiedenen Unterrichtsminister *Englands*, Mr. Pease, sagt der Schoolmaster: Er war ein erfolgreicher, ein ausgezeichneter Minister; was mehr ist, als von allen seinen Vorgängern gesagt werden kann.

Eine wirksame Frühlingskur ist die Biomalz-Kur!

Wenn Sie anfangen abzumagern, wenn Ihr Teint matt wird, wenn Ihre Kräfte schwinden, wenn Sie aus einem unbestimmten Unlustgefühl heraus spüren, dass Ihre Säfte verdorben sind, dass Ihr Geist nicht mehr die alte Spannkraft und Elastizität aufweist, dann sorgen sie für Abhilfe, bevor es zu spät ist. Nehmen Sie Ihre Zuflucht zu einer Biomalz-Kur und Sie werden in kurzer Zeit wieder ein gesunder, kräftiger, leistungsfähiger Mensch werden. 245



Biomalz

kann ohne jegliche Zubereitung genossen werden, so wie es aus der Büchse kommt. Sie können es also auch am Orte ihrer Berufstätigkeit einnehmen. Doch kann man es auch zusammen mit Milch, Cacao, Tee, Kaffee, Suppen oder dergleichen nehmen. Es schmeckt gleich vorzüglich und verleiht anderen Speisen und Getränken einen feinen, aromatischen Beigeschmack. Dabei ist Biomalz nicht teuer. Die kleine Dose kostet **Fr. 1.60,** die grosse Dose **Fr. 2.90.** — Tägliche Ausgabe ca. 25 Cts.

Empfohlene Reiseziele und Hotels

1350 m ü. M. **Kurhaus-Pension** 1350 m ü. M.
Prospekte — Gebr. Huggler
PLANALP
an der Brienz-Rothorn-Bahn. 424

RAGAZ **HOTEL PENSION STERNEN**
Bahnhofstrasse, am Wege n. d. Taminaschlucht
Empfehlenswert für Schulen, Gesellschaften und Vereine. Grosser schattiger Garten. Bescheidene Preise. Aufmerksame Bedienung. Grosse gedeckte Veranda.
326 **F. Kempter-Stotzer.**

Rapperswil - **Hotel Glashof-Kasino**
Grösster Saal und elektr. Musik. Stallung. Garten, nächst Bahnhof. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. 374
A. Bruhin-Egli.

Zürichsee **Rapperswil** Zürichsee
Hotel Restaurant Post
Gänzlich neu erstelltes Hotel. Säle für Schulen, Vereine und Hochzeiten. Grosser, schattiger Garten (500 Personen fassend) mit Halle. Billige Preise. Aufmerksame Bedienung. **Telephon 43.**
Höflichst empfiehlt sich 256
Vertragsstation E. W. S. **A. Kaelin-Oechslin.**
Bestellungen können jeweilen auch noch morgens abgegeben werden.

Rapperswil — **Hotel Speer** —
373 vis-à-vis dem Bahnhof
Grosser, schattiger Garten, neues prachtvolles Restaurant. Für Gesellschaften, Vereine und Schulen ermässigte Preise.
Mit höfl. Empfehlung: **Christ. Rothenberger.**

Rigi ... **Hotel Edelweiss** ...
1600 Meter über Meer
30 Minuten unterhalb Rigi Kulm.
389 Zentral gelegen, direkt a. d. Station Staffelhöhe
Mittagessen für Schüler zu Fr. 1.30: Gute Suppe, Braten und zwei Gemüsen. — Billiges Nachtquartier. — Telephon.

Schaffhausen **Hotel Rüdengarten**
am Bahnhof.
Grosse Säle. Gedeckte Hallen. Der grösste Garten auf dem Platze, 1000 Sitzplätze. Täglich drei Freikonzerte. Rendez-vous-Platz von Schulen und Vereinen. **Telephon Nr. 470.** 305 Besitzer: **G. Zehnder.**

Schaffhausen. **Hotel-Restaurant Falkenburg**
(a. Ebnat, Tramstation Schönenberg)
10 Minuten vom Bahnhof.
Grosse neue Café-Restaurations-Lokalitäten. Saal 400 Personen fassend. Schattiger Garten. Falken-Bier. Prima Landweine. Gute Küche. Zivile Preise. — Vereinen, Schulen und Hochzeiten bestens empfohlen. 242
Telephon 738. **Ed. Exhenry.**

Schaffhausen **„Tiergarten“**
am Münsterplatz
Grosses Café-Restaurant, schattiger Garten. Grosse Säle für Vereine, Schulen und Hochzeiten. Münchner und Fürstenberg-Bier, reelle Weine, bürgerliche Küche zu zivilen Preisen. — Telephon 267. 306
Es empfiehlt sich bestens **C. J. Mayer.**

Schwendi-Kaltbad ob Sarnen in Obwalden
Offen von Anfang Juni bis 15. September
Eisenhaltige Mineralbäder. Klimatischer Alpenkurort 1444 m. ü. M. Ruhiger Aufenthalt, schattige Wälder, sehr lohnende Aussichtspunkte. Prospekte. Telephon. (OF 11486) 430 **Alb. Omlin-Burch.**

Seelisberg (Vierwaldstättersee)
oberhalb des Rütli in herrlicher Lage.
Hotel Sonnenberg und Kurhaus
beliebtestes Ausflugsziel von Vereinen und Schulen.
Anmeldungen erbeten an Direktor Haertl. 376

STANS. **Hotel Adler**
direkt am Stanserhornbahnhof. Grosse Lokalitäten f. Schulen u. Gesellschaften. Mässige Zimmerpreise. Mittagessen für Kinder und Erwachsene bei billigster Berechnung. 428 ***Achille Linder-Dommann.***

Hotel und Pension Tellsplatte
Vierwaldstättersee.
An der Axenstrasse (Galerie). In nächster Nähe der Tellskapelle. Ausgezeichnete Dampfschiffverbindung, Telephon. Prächtige Aussicht auf See und Gebirge. Lokalitäten für 400 Personen. Für Schulen, Vereine und Gesellschaften besondere Begünstigungen.
Hochachtungsvoll empfiehlt sich
295 **J. P. Ruosch.**

Weggis (Vierwaldstättersee) **Pension Frohburg**
Herrlich am See gelegen. 2 Minuten vom Landungssteg. Schattiger Garten. Gedeckte und offene Veranda: Telephon Weggis 25. Pensionspreis von Fr. 5.50 an. 433 **A. Isele-Nobs.**

Unser großes Lager ist trotz Mangel an Schuhwaren vollständig assortiert. Bitte verlangen Sie unsern Gratis-Katalog.

Rud. Hirt & Söhne
Lenzburg.

(O F 10516) 191

Sekundarschule Langnau (Bern).

Infolge Hinschiedes ist an den **obern Knabenklassen** die Stelle eines Lehrers für Deutsch, Italienisch, Latein, Geographie und Turnen zu besetzen. Stundenzahl zirka 28. Anfangsbesoldung 3600 Fr. (vom 1. Januar 1916 an Erhöhung). Dazu drei Alterszulagen von je 200 Fr. nach je fünf Dienstjahren in der Gemeinde. Amtsantritt wenn möglich 26. Juli nächsthin, spätestens auf Beginn des Wintersemesters, zirka 25. Oktober. Anmeldung bis 10. Juli beim Vizepräsidenten der Sekundarschulkommission, Herrn Regierungsstatthalter Probst in Langnau. 460

Sekundarschule Winterthur.

Offene Lehrstelle.

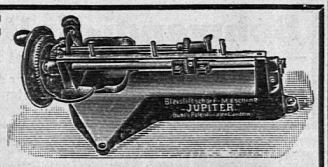
An der Sekundarschule Winterthur ist auf Beginn des Wintersemesters 1915/16 eine durch Übertritt in den Ruhestand freigewordene Lehrstelle neu zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle werden eingeladen, ihre Anmeldungsschreiben, begleitet von einem Wahlfähigkeitszeugnis und einer kurzen Darstellung des Studienganges und der bisherigen Lehrtätigkeit bis spätestens den **15. Juli 1915** dem Präsidenten der Sekundarschulpflege Winterthur, Hrn. **Dr. E. Ammann,** Augenarzt, einzusenden.

Winterthur, den 12. Juni 1915. 452

Die Sekundarschulpflege.

„Jupiter"



Die neue Bleistift-Schärfmaschine

Einzig wirklich praktischer Apparat der Welt.

Zu haben in ersten Papeterien. 324

Generaldepot: **Fritz Dimmler, Zürich I.**

Schönste u. lohnendste Ausflüge

machen Gesellschaften und Schulen mit der

Uerikon-Bauma-Bahn

nach dem **Bachtel**-Gebiet. **Romantische Partie. Wunderschöne Aussicht in die Alpen**

Von **Hinwil** bequemster Aufstieg auf den **Bachtel** (Zürcher Rigi) 5/4 Stunden.

Von **Bäretswil** lohnender Spaziergang auf das Rosinli (3/4 Stunden).

Von **Bauma** oder **Steg** empfehlenswerte Tour auf das Hörnli (Ab Bauma 2 1/2 Stunden, ab Steg 5/4 Stunden). 293

Institut Rhenania

Neuhausen am Rheinfall.

Eröffnung: 1. Mai 1915.

Einzelzimmer für sämtl. Zöglinge.

Elementarabteilung, Sekundarschule, Gymnasial- und Realabteilung (Vorbereitung auf Universität und Eidg. Techn. Hochschule). Sprachen- und Handelsschule. (O F 10420) 175

Prospekte und Auskunft durch **Die Direktion.**

Ferienaufenthalt mit Kochkurs

Zürcher Oberland.

Günstige Gelegenheit für Lehrerinnen, ihre Ferienzeit angenehm und nützlich zu verbringen, **Pensionspreis mit Zimmer Fr. 5. 50,** Kursgeld inbegriffen.

Bestens empfehlend 457

Jacques Knecht,
„Hotel Krone", Wald.

Deutschschweiz. Studentin im 5. Semester übernimmt 443

Stellvertretung

an Sekundar- oder Fortbildungsschule (Geschichte, Deutsch, Englisch, Französisch) ev. auch an Primarschule. Mitte Juli bis Mitte Oktober. W. W. **Genf,** Florissant, Chemin de Pléiades 10.

Suissesse française

diplômée (maturité), bonne musicienne, cherche pour fin de l'été place dans maison sérieuse (famille ou pensionnat) où elle pourrait se rendre utile tout en se perfectionnant dans la conversation allemande. Bonnes références demandées et offertes. Adresse: **Professeur Ed. Recordon, Vevey.** (O F 11552) 450

Gesucht.

Bei einem Lehrer auf dem Lande wird für einen Knaben, der die zweite Sekundarschulklasse besuchen will, Pension gesucht. Es wäre erwünscht, dass der Knabe in seiner Arbeit strenge kontrolliert würde und in seinem neuen Heim noch einen oder mehrere Kameraden fände. — Offerten unter Chiffre O 453 L an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Einheimische, besteingeführte

Lebensversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit

sucht in allen Teilen der Schweiz Berufs- und Gelegenheitsagenten beiderlei Geschlechts. Versicherungen Erwachsener und Kinder. Sich zu melden unter Chiffre O 448 L bei **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Patentierter Lehrer

mit besten Referenzen, militärfrei, sucht passende Sommerbeschäftigung. — Offerten unter Chiffre O 459 L an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Empfohlene Reiseziele und Hotels

Illustr. Führer 50 Cts. Prospekte gratis. Pension Fr. 3.50 bis 6 Fr.
412 Adresse: Zentralbureau V. V. T. Lichtensteig. (O F 11411)

Thusis. Alkoholfreies Volkshaus.

Restaurant für warme und kalte Speisen und Getränke. Einige hübsche Fremdenzimmer. — Geeigneter Aufenthalt für Einzelreisende. — Lesesaal. — Schulen und Viamalabesuchern bestens empfohlen. 375

Das Betriebskomitee.

Unterägeri, Hotel Ägerihof am Ägerisee.

Grosse Lokale für Schulen und Vereine. — Passendste Mittagsstation für Zug, Zugerberg, Ägerisee und Morgarten-Denkmal Besucher. — Ia Küche und Keller. — Stallung. — Auto-Garage. — Haltestelle E. S. Z. — Billige Preise. — Telephon Nr. 908 298

Höfliche Empfehlung **Sig. Heinrich,** Propr.

Unterägeri Hotel-Brücke

439

altrenommiertes Haus; grosse Lokalitäten; lohnendster Ausflugspunkt für Schulen und Gesellschaften via Zug, Zugerberg, Ägerisee, Morgarten, Sattel-Ägeri S. O. B. oder umgekehrt.

Kurhaus Sonnenberg = Vilters =

(St. Galler Oberland)

Saison Mai bis Oktober.

Idyllische, ruhige, aussichtsreiche Lage, Nähe Ragaz, Wälder, Bergtouren Elektrisch Licht. Pensionspreis von Fr. 4.50 an. 458

Prospekte durch den Besitzer: **J. Vogler-Dietrich.**

Weesen – Wallensee – Dampfboot. Hotel Bahnhof

nimmt gerne während der ganzen Saison **Schulen und Vereine** auf zu mässigen Preisen. Platz für 300 Personen. Gartenwirtschaft.

Es empfiehlt sich den Herren Lehrern bestens

239 **Hans Welti-Egli.**

Wimmis am Fusse des Niesen. Hotel und Pension Löwen.

Altbekannter Gasthof mit Dependence. Grosse Säle. Schulen, Vereinen und Niesenbesuchern bestens empfohlen. Angenehmer Ferienaufenthalt. Gute Küche. Pension von **Fr. 4.50** an. Prospekt. 407

Kurhaus Wengibad Affoltern a./A.

Angenehmer Kur-Aufenthalt. Natürl. und künstl. Bäder. Grosse gedeckte Veranda. Schattige Anlagen. Elektrisches Licht. — Telephon 27. — Stallungen. — Illustr. Prospekte zu Diensten. — **Prächtiges Ausflugsziel.** — Bestens empfiehlt sich 363 (O F 11255)

Familie Spinner.

Wolfenschiessen Kurhaus Wallenstock

Station der Engelbergbahn. Herrliche, staubfreie Lage. Garten- u. Parkanlagen. Prächtige Spaziergänge durch Tannenwälder. Grosse Balkonzimmer, sehr gute Betten. Anerkannt ausgezeichnete Küche. Pensionspreis im Juni 4 Fr., später Fr. 4.50. Telephon. Prospekte. (O F 11571) 456

Bestens empfiehlt sich **Matter-von Matt.**

Rossberg-Älpli.

Lohnender Ausflugspunkt: Route Zugerberg-Wildspitz. Von Station Zugerberg (herrliche, ebene Strecke), Unterägeri und Walchwil je 1 1/2 Std. entfernt. Alpgarten des zugerischen Naturschutzvereins.

Reelle Getränke, kalte und warme Speisen.

Für Schüler Nachtquartier im duftigsten Alpenheu.

Höfl. empfiehlt sich Schulen, Vereinen und Touristen 463

Telephon 213. **X. Iten,** z. Güterbahnhof, **Zug.**

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER
IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS — BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

ERSCHEINT MONATLICH EINMAL

9. JAHRGANG **No. 12.** 19. JUNI 1915

INHALT: Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1914. (Fortsetzung.) — Das Ziel der Erziehung vom Standpunkt der Sozial-Pädagogik. (Fortsetzung.) — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

Jahresbericht
des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins 1914.

Gegründet 1893.

(Fortsetzung.)

3. Die Auslegung der Bestimmung über den Besoldungsnachgenuss. Von diesem Punkte war schon im letzten Berichte die Rede. Unsere Auffassung in dieser Frage wurde vom Regierungsrate nicht geteilt. Die Verordnung zum Gesetze vom 29. September brachte die Bestimmung, dass der Einbezug der Gemeindezulage in den Nachgenuss der Genehmigung der Schulgemeinde beziehungsweise des Sekundarschulkreises unterliege. Auch in dieser Frage hatten der Kantonalvorstand und sein Rechtsberater die gleiche Auffassung. Nach dessen Ansicht ist die Lehrerschaft berechtigt, sich gegen die über den klaren Wortlaut des Gesetzes hinausgehende Bestimmung zur Wehr zu setzen; denn dieses redet in § 21 ausdrücklich vom Nachgenuss «der *ganzen* Besoldung» (Grundgehalt, Zulagen, Wohnung); es heisst weder die ganze «staatliche» Besoldung, noch die «staatlichen» Zulagen, sondern einfach «ganze Besoldung». Sodann übernimmt doch wohl der Staat während der Dauer des Nachgenusses die Besoldung des Verwesers, damit die Gemeinde ihre Verpflichtung gegen die Hinterlassenen des verstorbenen Lehrers erfüllen kann. Endlich hat der zweite Teil des Gesetzes die Positionen entweder verbessert oder belassen; die Klausel des Regierungsrates als einzige Verschlechterung widerspricht somit dem Geiste, von dem die Beratungen des Kantonsrates getragen waren. Obwohl so die Aussichten für einen gerichtlichen Entscheid in einem konkreten Falle nicht ungünstige schienen, sah der Kantonalvorstand von einem Vorgehen gegen den Regierungsrat ab; dagegen äusserte Präsident Hardmeier im Kantonsrate bei Anlass des durch Herrn Meyer-Rusca angefochtenen Paragraphen betreffend die staatlichen Beiträge an die Wohnungsentschädigungen den gewiss berechtigten Wunsch, der Regierungsrat möchte bei gleicher Gelegenheit die §§ 44—48 der Verordnung mit § 21 des Gesetzes vom 29. September 1912 in Übereinstimmung bringen. Der Regierungsrat, der den Wunsch ohne Widerspruch entgegennahm, blieb aber merkwürdigerweise in dieser Frage, da er sich nicht auf einen bestimmten Paragraphen stützen konnte, sondern wo es sich lediglich um eine der Lehrerschaft mehr oder weniger freundliche Interpretation des Gesetzes handelte, auf seinem Standpunkte, währenddem er, wie bereits erwähnt, in der Wohnungsentschädigungsfrage, wo er den klaren Wortlaut des Gesetzes für sich hatte, den Gemeinden entgegenkam, nur weil dort die andere Auffassung im Sinne des Gesetzes zur Entlastung der Gemeinden lag.

4. Die Errichtung neuer Sekundarschulen. Veranlasst durch verschiedene Vorkommnisse stellte Aktuar Gassmann in der ersten Sitzung des Kantonalvorstandes den Antrag, es möchte dieser seinen Präsidenten beauftragen, im Kantonsrate eine Änderung der Gesetzesbestimmungen über die Errichtung neuer Sekundarschulen zu veranlassen. In der Begründung verwies der Antragsteller vorerst auf den § 61 des Gesetzes betreffend die Volksschule vom 11. Juni 1899, der die Bewilligung zur Errichtung neuer Sekundarschulen in die Kompetenz des Regierungsrates legt und bestimmt, dass diese nicht versagt werden dürfe, wenn der ökonomische Bestand der Schule gesichert sei und wenn für die nächsten drei Jahre wenigstens fünfzehn Schüler in Aussicht stehen. Da nun, führte Gassmann weiter aus, der Finanzausweis auf Grund des neuen Gesetzes betreffend die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen und die Besoldungen der Lehrer vom 29. September 1912 den Gemeinden sehr leicht gemacht wird, indem der Staat fast die gesamten Ausgaben für den Schulhausbau, die Lehrerbesoldung, das Schulmobiliar und die Lehrmittel zu tragen hat, beabsichtigen verschiedene Gemeinden aus Zufälligkeitsgründen, wie z. B. Uneinigkeit bei der Auswahl des Schulhausplatzes, sich von ihrem Sekundarschulkreis abzutrennen und eine eigene Sekundarschule zu gründen. Die Gründung solcher Zwergschulen liegt aber nicht im Interesse der zürcherischen Sekundarschule; denn sie würde da und dort die Anstellung einer zweiten Lehrkraft und die Teilung bestehender Gesamtschulen nach Klassen oder Fächergruppen verunmöglichen und so den Lehrerfolg und damit das Ansehen der Schule beeinträchtigen. Eine solche Zersplitterung unserer Sekundarschulkreise nähme sich in der gegenwärtigen Zeit, da von den Behörden mit Hochdruck an der Vereinigung kleiner Schulgemeinden zu grösseren und kräftigern Verbänden gearbeitet wird, recht sonderbar aus. Und dazu belastet sie den Staat durch die Willkür einer Gemeinde in unnötiger und unverantwortlicher Weise, während diese fast nichts zu tragen hätte. Um solchen ungenügend motivierten Trennungen vorzubeugen, ist aber eine Änderung der einschlägigen Gesetzesbestimmung notwendig. Der zitierte Paragraph 61 muss eine Fassung erhalten, die erlaubt, auf die Notwendigkeit abzustellen; die Kompetenz der Bewilligung sollte nicht dem Regierungsrate zustehen, sondern sie sollte dem Kantonsrate übertragen werden, wie dies ja auch durch das Gesetz betreffend die Umbildung, Vereinigung oder Auflösung von Schulgemeinden vom 31. Januar 1904 für die Primarschulen geschehen ist. Der Kantonalvorstand erklärte sich mit der Anregung einverstanden. In Ausführung dieses Beschlusses trat dann der Präsident im Kantonsrat der Tendenz, neue kleine Sekundarschulen zu gründen, entgegen, was von mehreren Seiten begrüsst wurde. Um aber eine Änderung des § 61 des Gesetzes betreffend die Volksschulen vom Jahre 1899 in die Wege zu leiten, hätte es der Einreichung einer Motion bedurft. Dies kurz vor Ablauf der Amtsdauer des Kantonsrates zu tun, war aber nicht tunlich; auch erschien es angezeigt, den Entscheid des Regierungsrates in einem konkreten Falle abzuwarten, der dieser Motion eventuell als willkommene Unterlage dienen konnte. Mit Rücksicht auf die Zeitlage in der zweiten Hälfte des Berichtsjahres 1914 wurde jedoch die Angelegenheit vorläufig von uns nicht weiter verfolgt.

5. Die Verordnung betreffend die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen. Unter diesem Titel erschien mit Datum vom 28. November 1913 endlich die mit einer gewissen Spannung erwartete Ausführungsverordnung des Regierungsrates zum Gesetz betreffend die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen und die Besoldungen der Lehrer vom 29. September 1912. Der Kantonalvorstand betrachtete es als seine Pflicht gegenüber der zürcherischen Lehrerschaft, zu prüfen, ob diese nicht Bestimmungen enthalte, die dem Gesetze von 1912 widersprechen. Im allgemeinen konnte konstatiert werden, dass die Bestimmungen der Verordnung dem Sinn und Geist des Gesetzes entsprechen und Wohlwollen und Freundlichkeit gegenüber der Lehrerschaft verraten. Die bereits von uns geäusserten Wünsche haben beispielsweise in den §§ 14, 28 und 40 ganz oder teilweise Berücksichtigung gefunden. Daneben enthält die Verordnung allerdings auch einige Bestimmungen, die der Kantonalvorstand nicht als eine loyale Vollziehung des Gesetzes anerkennen kann und teilweise als demselben direkt zuwiderlaufend beanstanden muss.

Entgegen der von Erziehungsdirektor Locher vor Inkrafttreten der Verordnung uns gegenüber mehrmals geäusserten Ansicht fällt nun nach § 15 eine Schule mit sechs Klassen unter den Begriff der geteilten Schule und geht somit des unbedingten gesetzlichen Anspruches auf die ausserordentliche Besoldungszulage verlustig. Da nach § 16 des Schulgesetzes vom 11. Juni 1899 in der Regel nicht mehr als sechs Klassen gleichzeitig unterrichtet werden dürfen und die Arbeitslast mit sechs Klassen noch sehr gross ist, erscheint dem Kantonalvorstand diese Definition der ungeteilten Schule fiskalisch engherzig und hinsichtlich der doch herrschenden Tendenz zur Vereinigung kleiner Schulgemeinden wenig weitsichtig. § 29 überbindet die Stellvertretungskosten bei Unfällen, die durch Verschulden des Lehrers entstanden sind, dem Lehrer. Der Kantonalvorstand kann sich mit dieser Fassung unter der Bedingung einverstanden erklären, dass der Ausdruck «Verschulden des Lehrers» nicht zu weitgehend interpretiert wird. Er behält sich beim Eintritt konkreter Fälle seine Schritte vor. Auch die Interpretation, die der § 16 des Gesetzes in der Verordnung gefunden hat, ist nicht ohne weiteres anzuerkennen. Dass der Kantonalvorstand sodann die in § 47 al. 3 der Verordnung niedergelegte Bestimmung über den Besoldungsnachgenuss als mit § 21 des Gesetzes in Widerspruch findet und gegebenen Falles einen gerichtlichen Entscheid anstreben wird, ist oben unter besonderem Titel bereits ausgeführt worden. Auch der § 46, der bestimmt, dass für die Hinterlassenen der Arbeitslehrerinnen keine Besoldungsnachgenussberechtigung besteht, erscheint uns zum mindesten unbillig.

(Fortsetzung folgt.)

Das Ziel der Erziehung vom Standpunkt der Sozial-Pädagogik.

Von *Robert Seidel*, Privatdozent
an der Eidg. Techn. Hochschule und an der Universität Zürich.

Vortrag, gehalten im Schulkapitel Zürich
am 12. März 1915 in der Tonhalle in Zürich.

(Fortsetzung.)

Nachdem ich Ihnen vorgeführt habe, welche Erziehungsziele die Reformatoren, die Humanisten, die Kirchenväter, und die alten Philosophen aufgestellt haben, will ich die Frage aufwerfen:

Was haben die Philosophen der Neuzeit und der neuesten Zeit für Erziehungsziele aufgestellt? Was hat die Philosophie der letzten vier Jahrhunderte für die Klärung der alten Erziehungsziele, und was hat sie für die Aufstellung neuer Erziehungsziele geleistet?

Sie werden erstaunt sein über die Antwort, die ich geben muss. Ich muss nämlich sagen:

Nichts hat die Philosophie der letzten vier Jahrhunderte für die Zielsetzung der Pädagogik geleistet; sie ist gänzlich unfruchtbar gewesen.

Die rationalistische Philosophie von *Descartes* bis *Spinoza* hat sich gar nicht mit Pädagogik beschäftigt; ebensowenig hat dies der Vater der empirischen Philosophie, der englische Lord-Kanzler *Baco von Verulam* getan.

Locke dagegen, der Systematiker der Erfahrungs-Philosophie, der Vater der sensualistischen Philosophie, hat wohl treffliche «*Gedanken über Erziehung*» geschrieben, und darin als Ziel der Erziehung:

«Einen gesunden Geist in einem gesunden Leibe» erklärt, allein vor ihm hat der grosse Pädagoge *Comenius* in seiner «*Grossen Erziehungslehre*» diesen Satz schon ausgesprochen, und dieser Satz findet sich auch bereits beim *römischen Dichter Juvenal* († 160) in seiner berühmten 10. Satyre.

Locke hat also sein Erziehungsziel der alten Literatur und Weltanschauung entlehnt.

Leibnitz stellt Tugend und Glückseligkeit als Erziehungsziel auf; —

Kant erklärt:

Höchstes Ziel der Erziehung ist die Gründung eines moralischen Charakters;

Fichte bezeichnet als Ziel der Erziehung:

Bildung «zu reiner Sittlichkeit, zu wahrer Religion» und «zum ganzen, vollständigen Menschen;» —

Schopenhauer, der Philosoph des Pessimismus, schreibt:

«Bekanntschaft mit der Welt zu erlangen, können wir als das Ziel aller Erziehung bezeichnen».

Wir hören und bemerken sofort, dass auch die Erziehungsziele von *Schopenhauer*, *Fichte*, *Kant* und *Leibnitz* durchaus nichts Neues bieten, sondern dass sie nach Form und Inhalt mit den Erziehungszielen der Philosophie und Religion des Altertums und des Mittelalters, des Humanismus und der Reformation übereinstimmen.

Aber, ein ganz Moderner wird mir vielleicht zurufen: Das Erziehungsziel des Philosophen *Nietzsche* ist doch neu, denn er schreibt:

«Nicht Bildung der Masse kann unser Ziel sein, sondern Bildung des einzelnen ausgelesenen Menschen».

Also das Erziehungsziel Nietzsches ist die Bildung des Genies, des Übermenschen, und dieses Ziel ist doch neu?

Nein! Auch dieses Ziel ist nicht neu, sondern alt, denn es ist nur die masslose Übertreibung der Adels- und Priestererziehung des Altertums. Diese Übertreibung ist um so widersinniger, als sie auf eine Gesellschaft politisch gleichberechtigter Menschen angewendet wird und allem geschriebenen Recht der Neuzeit sowie aller Gerechtigkeit ins Gesicht schlägt.

V. Die Unfruchtbarkeit der neueren Philosophie für die Pädagogik.

Nun werden Sie die Frage erheben: Woher kommt diese Unfruchtbarkeit der neueren Philosophie mit Bezug auf die Zielsetzung der Pädagogik?

Ich sage: Diese Unfruchtbarkeit liegt im Wesen dieser Philosophie. Diese Philosophie ist im besten Falle bloss eine Philosophie des Natur- und Geisteslebens, aber sie ist keine Philosophie des Gesellschafts- und Staatslebens. Diese Philosophie ist höchstens eine blosse Erforschung der Natur der Dinge und der Natur des individuellen Menschengeistes, aber sie ist keine Erforschung der gesellschaftlichen Zustände, der gesellschaftlichen Einrichtungen und des gesellschaftlichen

Geistes. Diese Philosophie ist bloss eine Philosophie des Seins und nicht eine Philosophie des Werdens. Diese Philosophie ist keine Philosophie der Geschichte, keine Philosophie der gesellschaftlichen Entwickelung, und keine Philosophie der sozialen Zustände und Einrichtungen.

Diese Philosophie ist nicht und kann nicht sein, eine normative, das heisst, eine zielsetzende Wissenschaft. Sie kann der Pädagogik gar keine Ziele setzen, denn sie ist nur Erkenntnistheorie, und sie will nur die Natur und den Geist des einzelnen Menschen erkennen, und nicht die Natur der Gesellschaft und den Geist der Gesellschaft.

Eine solche beschränkte Erkenntnistheorie kann nur die Erziehungsmethode befruchten, und in der Tat haben diejenigen philosophischen Richtungen die Erziehungsmethode mittelbar kräftig gefördert, *welche der experimentellen, induktiven Natur- und Seelenforschung, der Erfahrung und der menschlichen Vernunft huldigten.* Diese philosophischen Richtungen waren die Philosophie der Erfahrung im 16. und 17. Jahrhundert, und die Philosophie der Vernunft und Aufklärung im 17. und 18. Jahrhundert.

Die Methode der Anschauung, des Sachunterrichtes, der naturgemässen Entwickelung der Anlagen, und des Gebrauches der eigenen Leibes- und Geisteskräfte des Kindes — diese Methode der ganzen neueren Pädagogik geht in erster Linie von der Bekämpfung des blinden Kirchenglaubens und von dem Wiedererwachen der Wissenschaften überhaupt aus; in zweiter Linie geht sie von der empirischen Philosophie *Bacons* aus. Die grosse bürgerliche Aufklärungsbewegung des 18. Jahrhunderts hat diese Methode aber erst recht in den Mittelpunkt der pädagogischen Erörterungen und Forderungen gestellt.

* * *

So unfruchtbar die neuere Philosophie für die Zielsetzung der Pädagogik gewesen ist, fast ebenso unfruchtbar ist sie auch für die pädagogische Wissenschaft und Kunst überhaupt gewesen. Die meisten Philosophen haben sich gar nicht um die Pädagogik und um das Schulwesen gekümmert, sondern nur um metaphysische und transzendentale Gedankenschöpfungen. Sie haben ein Spiel mit übersinnlichen, übernatürlichen, ausserhalb aller Erfahrung und exakten Forschung liegenden Vernunftbegriffen getrieben, wie die mittelalterliche Philosophie, wie die Scholastik. Allein die Pädagogik und das Erziehungswesen können nicht aufs Übersinnliche und Übernatürliche gegründet werden, sondern nur auf die wirkliche, sinnliche Welt und auf Erfahrung. Die Wissenschaft und Kunst der Erziehung und des Unterrichtes dulden gar nichts Übersinnliches und Unwirkliches, weil ihr Gegenstand der lebendige Mensch und das wirkliche Leben des Volkes ist.

Aus diesen zwingenden Gründen haben in der Tat auch diejenigen Philosophen, welche über Erziehung geschrieben haben, sich *nicht* an ihre eigene metaphysische und transzendentale Philosophie gehalten, sondern an die Erfahrung, an den Menschen und an die wirkliche Welt.

Der grosse *Kant* hat seine Pädagogik *nicht* auf seine transzendentale, absolute Freiheit des Menschen, *nicht* auf seine aprioristische, ausser aller Erfahrung liegende Erkenntnis des Menschen, und *nicht* auf seinen «Menschen an sich» gegründet, sondern auf den wirklichen Menschen, auf die erfahrungsgemässe Erkenntnis des Menschen, und auf die pädagogischen Erfahrungen seiner Vorgänger. Kants Pädagogik ist aber nicht nur nicht auf seine übersinnliche Philosophie gegründet, *sondern sie steht sogar in direktem Widerspruch zu ihr.*

Auch *Fichte* kann seine trefflichen Ansichten und hohen Forderungen über die Bildung der Gelehrten und über die Nationalerziehung der Deutschen nicht auf seine idealistische Philosophie des absoluten Ichs und der überindividuellen Vernunft stützen, sondern er stützt sie auf seine ideale Staats- und Gesellschaftslehre, auf seine hohe soziale Sittenlehre, auf die Natur des Menschen, und auf pädagogische Versuche und Anschauungen Pestalozzis.

Die Pädagogik *Herbarts* ist ebenfalls nicht auf seine Philosophie aufgebaut, sondern auf pädagogische Erfahrungen und Begriffe. Herbart empfiehlt sogar der Pädagogik, «*sich so genau als möglich auf ihre einheimischen Begriffe zu besinnen und ein selbständiges Denken mehr zu kultivieren*». Und Herbart erklärt ferner ganz richtig: «*Philosophische Systeme, worin entweder Fatalismus oder transzendentale Freiheit angenommen wird, schliessen sich von selbst von der Pädagogik aus*».

Diese Bemerkung Herbarts ist ausdrücklich gegen Kants «transzendentale Freiheitslehre» gerichtet, «die zugleich Fatalismus ist».

Die Unfruchtbarkeit der Philosophie für die Pädagogik ist also durch Tatsachen bewiesen, und sogar durch den Mund des Philosophen und hervorragenden Pädagogen Herbart bezeugt.

(Fortsetzung folgt.)

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

Ordentliche Delegiertenversammlung.

Samstag, den 29. Mai 1915, nachmittags 2 Uhr im neuen Universitätsgebäude in Zürich.

Der *Namensaufruf* ergibt:

anwesend oder vertreten:	5	Vorstandsmitglieder
und	59	Delegierte
abwesend	9	Delegierte.

Den *Vorsitz* führt Präsident *Hardmeier*. Er eröffnet die neugewählte Delegiertenversammlung mit Worten des Dankes an die zurückgetretenen und an die wieder anwesenden bisherigen Delegierten und mit Gruss und Willkomm an alle Anwesenden. Sein Wunsch ist, dass in der Delegiertenversammlung des Z. K. L.-V. wie bisher so auch künftig in Rede und Auffassung das Interesse der Schule und ihrer Lehrer erste Richtschnur bilde.

Als *Stimmenzähler* werden *U. Sigrist* in Zürich und *F. Sigg* in Bauma gewählt.

Trakt. 1. *Protokoll der letzten Delegiertenversammlung.* Das Protokoll der dritten, ausserordentlichen Delegiertenversammlung pro 1914 vom 20. Dezember wird verlesen und genehmigt. Auf Anregung von *Nussbaumer* in Männedorf wird, um nötigenfalls für die Verhandlungen mehr Zeit zu gewinnen, beschlossen, dass der Kantonalvorstand in Zukunft der Delegiertenversammlung darüber Antrag zu stellen habe, ob das Protokoll zu verlesen oder nur auf dem Vorstandstische zur Einsichtnahme aufzulegen sei. Zum gleichen Zwecke soll auch das Geschäft der Rechnungsabnahme zu vereinfachen und abzukürzen versucht werden, indem den Delegierten ein gedruckter Auszug der Jahresrechnung, womöglich durch das Vereinsorgan, in die Hände gelegt wird.

Trakt. 2. *Entgegennahme des Jahresberichtes pro 1914.* Der Kantonalvorstand legt gemäss § 36,3 der Statuten den Geschäftsbericht für das Vereinsjahr 1914 vor, der wieder von Präsident *Hardmeier* verfasst worden ist. Die Versammlung beschliesst, vom Verlesen desselben Umgang zu nehmen und ihn wie in den letzten Jahren allen Mitgliedern durch das Vereinsorgan zur Kenntnis zu bringen.

Trakt. 3. *Abnahme der Jahresrechnung pro 1914.* Zentralquästor *Huber* verliest und erläutert die Rechnung in ihren Hauptposten. Ein Auszug derselben wird ebenfalls im Vereinsorgan erscheinen. Der Kantonalvorstand

und die Rechnungsrevisoren haben sie geprüft und als richtig verabschiedet. Gemäss ihren Anträgen wird sie dem Rechnungssteller von der Delegiertenversammlung unter bester Verdankung der arbeitsreichen und gewissenhaften Verwaltung und der exakten Rechnungsführung abgenommen. Ein Wunsch von *Meyer* in Winterthur, am Inventarwert künftig noch kräftigere Abschreibungen vorzunehmen, wird vom Kantonalvorstand in zustimmendem Sinne entgegengenommen.

Trakt. 4. *Budget und Festsetzung des Jahresbeitrages pro 1914.* Zentralquästor *Huber* gibt zum Budget für das laufende Vereinsjahr, das vom Kantonalvorstande in seiner letzten Sitzung des Vorjahres aufgestellt und in Nummer 4 des «Pädag. Beobachters» publiziert worden ist, die nötigen Erläuterungen. Es schliesst bei Fr. 5700 Einnahmen und Fr. 5670 Ausgaben mit einem kleinen Vorschuss von 30 Fr. ab. Diesen Zahlen liegt der statutengemässe Jahresbeitrag von 3 Fr. zugrunde. Budget und Jahresbeitrag werden von der Delegiertenversammlung ohne Diskussion und einstimmig nach den Anträgen des Kantonalvorstandes gutgeheissen.

Trakt. 5. *Wahl von zwei weitern Mitgliedern des Kantonalvorstandes gemäss § 33 der Statuten.* Die neuen Statuten schreiben vor, dass der Kantonalvorstand nicht mehr wie bisanhin aus fünf, sondern aus sieben Mitgliedern bestehen müsse und dass eines dieser Mitglieder dem Lehrerinnenstande zu entnehmen sei. Die bisherigen fünf Mitglieder sind in der ordentlichen Delegiertenversammlung 1914 bei Anlass der periodischen Wahlen auf eine Amtsdauer von vier Jahren bestätigt worden. Die heutige Versammlung hat somit noch die Ergänzungswahl für ein sechstes und siebentes Vorstandsmitglied für den Rest der Amtsdauer zu treffen. Es werden ohne Gegenvorschlag und einstimmig gewählt: Herr *Wilhelm Zürrer*, Primarlehrer in Wädenswil, Präsident der Sektion Horgen und Fräulein *Martha Schmid*, Primarlehrerin in Höngg. Die nötige Neukonstituierung wird gemäss § 33 der Statuten dem Kantonalvorstande überlassen.

Trakt. 6. *Wahl der Delegierten des S. L.-V. gemäss § 42 der Statuten.* Die zürcherischen Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins bilden die *Sektion Zürich des S. L.-V.* (§ 40 der Statuten), die im Zürch. Kant. Lehrerverein organisiert ist. Die zürch. Delegierten des S. L.-V. werden von der Delegiertenversammlung des Z. K. L.-V. gewählt. Die Sektion Zürich des S. L.-V. zählt ca. 2000 Mitglieder, wovon ca. 500 (zum grössten Teil Lehrer an den Mittel- und Hochschulen und nicht dem Lehrerstande angehörende Abonnenten der S. L.-Ztg.) nicht Mitglieder des Z. K. L.-V. sind. Gemäss § 42 ist diesen Mitgliedern des S. L.-V. eine angemessene Vertretung in der Delegiertenversammlung des S. L.-V. zu gewähren. Nachdem die Versammlung von den Rücktritten der Herren J. E. Morf, Lehrer in Boppelsen und W. Wettstein, Sekundarlehrer in Zürich Kenntnis genommen hat, werden als Delegierte des S. L.-V. für den Rest der Amtsdauer 1914 bis 1918 gewählt:

1. Herr Dr. *August Äppli*, Prof. an des Kantonsschule in Zürich, bisher.
2. « *Konrad Frey*, a. Sekundarlehrer in Höngg, bisher.
3. « *Emil Gassmann*, Sekundarlehrer in Winterthur, bisher.
4. « *Albert Graf*, Primarlehrer in Zürich 4, bisher.
5. « *Theodor Gubler*, Sekundarlehrer in Andelfingen, bisher.
6. Herr *Ulrich Gysler*, Sekundarlehrer in Obfelden, bisher.
7. « *Emil Hardmeier*, Sekundarlehrer in Uster, von Amtes wegen als Präsident des Z. K. L.-V., bisher.
8. « *Reinhold Hess*, Professor an der Höhern Töchterschule in Zürich, neu.
9. « *Rudolf Hess*, Professor am Technikum in Winterthur, neu.
10. Frl. *Ida Hollenweger*, Primarlehrerin in Zürich 1, bisher.
11. Herr *Ernst Huber*, Sekundarlehrer in Rüti, neu.
12. « *Jakob Kupper*, Sekundarlehrer in Stäfa, bisher.
13. « *Friedrich Meister*, Sekundarlehrer in Horgen, bisher.
14. « *Adolf Moor*, Primarlehrer in Nieder-Steinmaur, neu.
15. Frl. *Martha Schmid*, Primarlehrerin in Höngg, bisher.
16. Herr *Johannes Schurter*, Rektor der Höhern Töchterschule in Zürich, bisher.
17. « Prof. Dr. *Theodor Vetter*, Dozent an der Universität Zürich, bisher.
18. « *Alfred Walter*, Primarlehrer in Bülach, neu.
19. « Dr. *Ernst Wetter*, Professor an der Kantonsschule in Zürich, bisher.
20. « Dr. *Edwin Zollinger*, Direktor des Lehrerseminars in Küsnacht, bisher.

Trakt. 7. *Berichterstattung über die Hilfsaktion; Referent Präsident Hardmeier.* Die Sammlung der «Hilfsaktion der Beamten, Lehrer und Geistlichen des Kantons Zürich» hat die schöne Summe von 187,500 Fr. ergeben. Daran hat die Lehrerschaft 106,117 Fr. beigesteuert. Bis jetzt sind 100,000 Fr. an die Gemeinden abgeliefert worden; der Rest harrt noch der Verteilung.

Die von der letzten Delegiertenversammlung des Z. K. L.-V. hinsichtlich der Hilfsaktion gefassten Beschlüsse sind vom Kantonalvorstand sofort der Kommission der Hilfsaktion mitgeteilt worden. Die engere und die weitere Kommission der Hilfsaktion akzeptierten unsere Anträge mit der Modifikation, dass der Beginn der zweiten Aktion vom 1. Januar auf den 1. März verlegt werden sollte. In der Delegiertenversammlung der Hilfsaktion vom 22. Februar a. c. wurde grundsätzlich beschlossen, die Hilfsaktion noch einmal drei Monate fortzusetzen; dagegen wurde der Kommission überlassen, den Zeitpunkt des Beginnes zu bestimmen. Sie hat hiefür vorläufig und unter Voraussetzung gleicher Verhältnisse den August oder September in Aussicht genommen. Die vorgeschlagene Eingabe an den Regierungsrat betreffend allgemeine Kriegsnotsteuer wurde abgelehnt.

Der Kantonalvorstand beantragt der heutigen Delegiertenversammlung des Z. K. L.-V., sich den obigen Beschlüssen der Delegiertenversammlung der Hilfsaktion anzuschliessen. Dieser Antrag wird ohne Diskussion gutgeheissen.

Trakt. 8. *Die Vorlage der kantonsrätlichen Kommission zu einem Gesetz betreffend die direkten Steuern; Referent Dr. Ernst Wetter in Winterthur.* In ungefähr einstündigem Vortrage beleuchtet Dr. Wetter die Kommissionsvorlage des Kantonsrates vom allgemein volkswirtschaftlichen und vom Standpunkt des Fixbesoldeten, speziell des Lehrers aus in klarer und fesselnder Weise, so dass die Versammlung den Ausführungen von Anfang bis zum Ende mit gespanntem Interesse folgt und den Referenten zum Schlusse mit lebhaftem Beifall lohnt. Der Vorsitzende schliesst sich demselben mit Worten der Freude und wärmsten Dankes an. Das Referat wird im «Pädag. Beobachter» in extenso erscheinen. Die Gelegenheit zur Diskussion wird nicht benützt.

Um 5¼ Uhr sind die Verhandlungen zu Ende. *W.*

Redaktion: E. HARDMEIER, Sekundarlehrer, Uster; H. HONEGGER, Lehrer, Zürich 6; R. HUBER, Hausvater im Pestalozzihaus Räterschen; W. ZÜRRER, Lehrer, Wädenswil; U. WESPI, Lehrer, Zürich 2; E. GASSMANN, Sekundarlehrer, Winterthur; M. SCHMID, Lehrerin, Höngg.
Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren. — Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.